

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt:
Tageblatt Riesa.
Hausnr. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördliches bestimmt Blatt.

Poststedtortext:
Dresden 1580.
Sitzstelle:
Riesa Nr. 52.

Nr. 259.

Montag, 6. November 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezahlt 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Aufstellungsgebühr). Für den Fall des Eintrittes von Produktionsunterbrechungen, Schließungen der Fabrik und Materialienpreise belassen wir uns das Recht der Preissteigerung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauß zu beglichen; eine Säule für das Gründchen an bestimmten Tagen und später wird nicht übernommen. Bezugspreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Gründchensäule 100 Gold-Marken; die 29 mm breite Gründchensäule 100 Gold-Marken; preiswürdiger und absonderlicher 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Abrechnungszeit: Riesa. Nichtlängere Unterhaltungsbeiträge „Friedrich an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnliche Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verkaufsstelle oder der Verlegerin keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionsraum und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann. Riesa: für Anzeigenziel: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Führer spricht zum schaffenden Volk

Eine grandiose Kundgebung am 10. November.
Betriebsruhe für eine Stunde. — Ganz Deutschland soll hören.
Verkehrsstillstand für eine Minute.

v.d. Von der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

wird mitgeteilt:
In dem Wahlkampf um Frieden, Ehre und Gleichberechtigung wird der Führer sich am Freitag, dem 10. November, in ein großes Berliner Werk zur Arbeiterschaft selbst begeben, um dort und von dort aus jedem deutschen Arbeiter zu sprechen. Zum äußeren Zeichen der Bedeutung dieser Stunde wird für die Dauer der Amnestie und der Rede des Führers in ganz Deutschland die Arbeit eingestellt mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe. In allen Betrieben, Fabriken, Kontoren, Werkstätten usw. versammeln sich um 18 Uhr auf daß überall hunderttausendstellige Sirenen signale die Belegschaften, um am Vormittag die Rede des Führers an die schaffenden deutschen Volksgenossen mit ihren Arbeitgebern anzuhören.

Vor der Rede des Führers wird der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels einen Bericht von der schaffenden Arbeit geben. Von dem Berliner Werk aus wird auch das Signal zur Stilllegung der Arbeit übertragen. Nach dem Bericht des Reichspropagandaleiters spricht der

Führer. Seine Rede klingt aus im Hoch-Nordsee-Gebiet, monach wiederum durch Sirenen signalisiert. Dieses Signal ist auch das Zeichen für alle anderen Betriebe in Deutschland, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Um Punkt 18 Uhr am 10. November heult die Sirene des großen Berliner Werkes und werden ebenfalls in ganz Deutschland Signale. Sirenen und andere Alarmgeräte in Tätigkeit gesetzt. Dazu gehören auch die Sirenen der Schiffs- und Fliegerwehr. Gleichzeitig mit der Betriebsunterbrechung in allen Betrieben wird in allen Städten der Verkehr sämtlicher Fahrzeuge, aber auch sämtlicher Fußgänger, auf eine Minute stillgestellt, also, was in England bei den großen Demonstrationen für die Gefallen im Weltkrieg, soll in Deutschland durch diese wichtige Demonstration der Welt Kundgefan werden, daß das Deutsche Volk in der Frage der Gleichberechtigung und des Friedens geschlossen hinter dem Führer steht. Die Jugend, soweit sie schulpflichtig ist, wird in die Aula ihrer Schule geführt, um dort Übertragungen der Ratsversammlungen und an dieser bedeutsamen Stunde der Nation teilzunehmen.

Es soll am 10. November in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in ganz Deutschland kein Rundfunkgerät geben, daß nicht in Betrieb ist und an dem nicht möglichst viele Menschen lauschen. Es wird ausdrücklich gewünscht, daß in den Privatzimmern die Rundfunkgeräte ange stellt und daß dort möglichst viele Menschen um die Rundfunkgeräte gesetzt werden, daß also diejenigen Gelegenheit erhalten, diese Stunde mitzuerleben, die nicht selbst ein Rundfunkgerät besitzen. Natürlich soll auch in Privatzimmern das Personal mit herangezogen werden in das Zimmer, wo der Rundfunkgeräte steht, damit tatsächlich ganz Deutschland erfaßt wird.

Während die Arbeitgeberkraft am 1. Mai die Räte aus der damaligen Freier getragen hat, soll nun diesmal die deutsche Arbeitnehmerkraft die Räte aus der

Stunde, während der die Arbeit ruht, selbst tragen und gegebenenfalls durch Nacharbeit nachholen. Es soll dies zugleich ein Zeichen dafür sein, daß auch die deutsche Arbeitnehmerkraft bereit ist, für die Ideen des Führers zu opfern.

Göring an die Saarländer. Gewaltige Grenzlandversammlung in Trier.

Bereits in den frühen Mittagsstunden war das großes Festzelt auf der D'hahn mit 70 000 Menschen gefüllt. Unter ihnen befanden sich 22 000 Saarländer, an deren Spitze der Landesleiter Staatsrat Spaniol. Kurz nach 4 Uhr traf Ministerpräsident Göring ein. Von Saarbergleuten wurde ihm eine Grubenlampe überreicht, die die Ansicht trug, daß die größten Gaben im Kampf um die Saarheimat mit diesem Geschenk ein Treuebekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer ablegen wollten.

Der Landesführer des Saargebietes, Staatsrat Spaniol, führte aus, daß trotz allen Terrors 22 000 Saarländer nach Trier gekommen seien und daß weitere 70 000 Bergknappen und 35 000 Hüttenarbeiter, die noch heute unter fremder Fron arbeiten müssten, ihrer Rückkehr nach Deutschland harrten. Er wisse, daß Hitler nichts anderes wolle als Ehre, Freiheit und Frieden. Mit großer Sehnsucht erwarte das ganze Saargebiet die Rückkehr zum Mutterlande. „Wir halten aus“, rief der Redner, „in eiserner Disziplin. Wir stehen zum Reich und zum Führer und nichts kann uns von Deutschland trennen, es sei denn der Tod!“

Die Ausführungen Spaniols wurden oft durch brausenden Beifall unterbrochen, der sich am Schluss zu tosender Gewalt steigerte. Darauf wurde das Deutschlandlied gesungen.

Ministerpräsident Göring knüpfte an die Aussführungen des Vertreters des Saargebietes an und behandelte den Sieg der nationalen Bewegung über das Novemberberichtsystem. Heute sind über 20 000 Saarländer nach Trier gekommen. Ihr seid gekommen, nicht etwa, damit ich aus den Saarländern Deutsche mache. Ihr seid deutsch, waret deutsch

und werdet deutsch bleiben. Das braucht Ihr uns und das brauchen wir Euch nicht zu beweisen. Ihr seid gekommen, weil man neuen Mut, Glauben und Hoffnung erhalten muss. Ihr steht auf äußerster Position, aber nicht auf verlorenem Posten. Das verspreche ich Euch im Namen des Führers und in meinem Namen als Ministerpräsident Preußens, zu dem Ihr gehört. Ihr Saarländer müßt wissen, daß die Saarfrage nicht nur eine Angelegenheit äußerer Grenzen ist.

Die Rückkehr des Saargebietes zum Reich ist eine Angelegenheit, die den letzten Mann im Ostsprechen wie die letzte Frau in Oberbayern angeht. Wir haben erklärt, daß es für uns eine Diskussion in dieser Beziehung nicht gibt. Man kann über Wirtschaftsfragen diskutieren, aber um Ehre, Freiheit und Euer Blut wird nicht diskutiert. Ihr dürft davon überzeugt sein, daß hinter Euch ein neues Volk und Reich mit leidenschaftlichen Stößen des Blutes und dem Zing der Gedanken zu Euch steht. Das soll unter Gelöbnis sein; und darum halte aus. Ihr Saarländer schaut auf Deutschland. Steht zu Eurem Volke, wie wir Deutsche im Reich zu Euch im Saargebiet stehen. Mit Jubel wollen wir den Tag erleben, an dem Ihr wieder sagen könnt: „Wie wohnen in Deutschland!“

Zu den an den Grenzen wohnenden Deutschen gewandt, sagte der Ministerpräsident weiter: Gerade Ihr müßt verstehen, welche Bedeutung der 12. November hat. Es ist ein Tag von ungeheurer Entscheidung. Der Kampf geht nicht um Gewalt oder die Abrüstungskonferenz und um den Böllerbund, um Truppen, Kanonen und Flugzeuge. Unser Kampf geht um unsere Ehre, um Gleichberechtigung und damit um unseren Frieden.

Könnte der Führer die Frage aufwerfen, wieviel die Erziehungsarbeit für legenden fremden Staat provoziert sei. Der Befehl stiegerte sich zum Orkan, als der Führer gegen Ende seiner Rede vor dieser Grenzlandversammlung sein Friedensbekenntnis mit der scharfen Zurückweisung jeder unehrhaften Zumutung und jeder Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten verband. Unter lang anhaltenden stürmischen Beifallsstürmen lobte der Führer mit der Erklärung, daß die Welt die Willenskundgebung eines 65 Millionenvolkes nicht werde wegstreiten können.

Oberpräsident Gauleiter Koch dankte dem Führer im Namen der ostpreußischen Bevölkerung, die sich am 12. November glaubig und geschlossen zum Führer bekennen werde.

Als der Führer die Halle verließ, brandete ihm draußen auf den Straßen die Begeisterung der hunderttausende entgegen. Kilometerlange Spaziere der SA wurden immer wieder von den begeisterten Massen durchbrochen, und der Wagen des Führers blieb mehrfach in den ihm zujubelnden Menschenmassen stecken.

Göring Rede in Frankfurt

„Mit die Stimmen, lindern die Herzen wollen wir bestimmen“.

Nach den Verhandlungen vor dem Reichsgericht begab sich der preußische Ministerpräsident Hermann Göring im Flugzeug nach Frankfurt a. M., wo im Kurfürstensaal des Körner das Grenzschreiben der Stadt Frankfurt feierlich überreicht wurde. Als sich der Ministerpräsident dann im Anschluß daran zu der Kundgebung in der Festhalle begab, empfing ihn die Menge mit nicht endenwillenden Heilsrufen. Der Ministerpräsident schilderte die außenpolitischen Ereignisse, die zu dem Austritt Deutschlands aus dem Böllerbund führten und den Führer zu einem erneuten Appell an das deutsche Volk veranlaßt haben. Es gelte jetzt, zu beweisen, ob wir die Nerven hätten, durchzuhalten bei dieser schweren Belastungsprobe, die uns von unten her auferlegt würde. Es gelte am 12. November, der Welt zu zeigen, daß sie mit einem neuen Deutschland zu rechnen habe, nicht mehr mit jenem unglücklichen Land der Scheidemänner wie „Wir wollen nicht, daß das Volk kumpfslamig an die Wahlurne geht, wir wollen nicht die Stimmen, sondern die Herzen bestimmen“, rief der Ministerpräsident unter stürmischem Beifall aus.

Hitlertag in Elbing

Der deutsche Osten jubelt dem Führer zu.

Reichsanziger Adolf Hitler ist Sonntagmittag von Breslau kommend, auf dem Elbinger Flughafen eingetroffen. Er begab sich im Kraftwagen in die Kommandohalle, umbraust von dem Jubel von hunderttausenden, die aus ganz Ostpreußen und aus dem benachbarten Danziger Gebiet zusammengeströmt waren. Es gibt nichts Großartigeres, als dieses Bekenntnis der Ostmark zu Hitlers Parole der Ehre und des Friedens. Schon vom frühen Morgen an strömten aus der ganzen Provinz die Massen zusammen. Sonderzüge über Sonderzüge, endlose Ketten von Kraftfahrzeugen auf allen Landstraßen und in den Straßen der mit einem Meer von Fahnen geschmückten Stadt Elbing. Der Hitlertag von Elbing wurde zum Symbol dafür, daß keine Macht der Erde die geistige Gemeinschaft der deutschen Herzen, die sich durch den Nationalsozialismus zu Frieden und Ehre bekennen, mehr beugen oder auseinanderreißen kann.

Nationalsozialistischer Wahlsieg in Siebenbürgen

Am Sonntag fanden in Siebenbürgen die Wahlen zum Siebenbürgisch-Sächsischen Volksrat statt. Während bisher bei diesen Wahlen nur eine Einheitsliste eingereicht worden war, standen diesmal vier Listen im Wahlkampf. Die Liste der Nationalsozialistischen Deutschen Partei Rumäniens errang mit 62 Prozent die Mehrheit. Bis zum Wahlgang bestand in rumänischen Kreisen allgemein die Ansicht, daß es den Nationalsozialisten nicht möglich sein werde, die Mehrheit zu erringen.

1300 Versammlungen in Ostpreußen.

In der gewaltigen Kommid-Halle in Elbing brauste dem Führer die erste Begeisterung der Ostpreußen entgegen. Auch in einer zweiten großen Halle, ferner im Stadttheater und schließlich auf dem Platz vor den Hallen lauschten insgesamt wohl an die 100 000 Menschen den durch Lautsprecher übertragenen Worten des Führers. Weitere 100 000 hörten in ganz Ostpreußen in nicht weniger als 1300 Versammlungen die Rede des Reichskanzlers. In der Hauptversammlung waren 500 Ehrenplätze in den vordersten Reihen älteren Arbeitern aus ostpreußischen Arbeitslager eingearbeitet, eine eindrucksvolle Ehrengabe des Arbeiters in der Provinz, die sieglich ihre gewaltige, friedliche Arbeitsschlacht gewann.

In der Rede des Führers riefen gerade die Stellen immer wieder den anstehenden Besuch der Versammlung her vor, in denen die unbengsame Entschlossenheit des Führers zum Ausdruck kam, das Problem zur Erledigung zur völkischen Einheit über Jahrzehnte hinaus zu lösen. Mit Recht

Aufführungs-Rundgebung in Görlitz.

Die Ortsgruppe Greifin der NSDAP, welche die Ortsgruppe Greifin, Jacobsthal, Borsigstal, Görlitz und Görlitz umfasst, hielt am Sonnabend abend im Rathaus Görlitz eine Aufführungs-Rundgebung für die Wahlen am 12. November ab. Die Teilnahme an dieser hochwichtigen Versammlung war ree, ganz besonders wenn man das Görlitz der Vergangenheit in Rechnung stellt.

Die Versammlung stand unter der als umfassend bekannten Leitung des DGS, Vg. Ott. In einer Begrüßungsansprache wies dieser auf die Bedeutung auch dieser Versammlung hin und machte die Befestigung, daß der Saal nicht so gefüllt sei wie er eigentlich in Unbedacht der Wichtigkeit dieser Aufführungs-Rundgebung sein möchte. Der Versammlungsleiter gab über den Sitzungsausschluß, daß die Wahl trocken aufzuhaltend ausfallen möge.

Nunmehr referierte der Redner des Abends, Vg. Ott. Er saß in einer alten kurmärkischen Räumlichkeit, über das jetzt überall auf der Tagesordnung stehende Thema vom 12. November. In der ihm eigenen wuchtigen und dabei sehr eindrucksvollen Weise sprach er einleitend über die kriegerischen Tage und Wochen bis zum 12. Nov. Bei der Befestigung ihres Urtheils gab er in großen Zügen einen Rückblick auf die vergangenen Jahre des Kriegsbeginns und brachte mit diesen Ausführungen die Frage nach der Möglichkeit, daß deutsche Volk in Gest zu einem zweitklassigen Staat gelegt werden, als Liebknecht als VdK unter der Regierung eines v. Beethmann-Hollweg die zweiten Friedensbündnisse verweigerte und Deutschland als Alleinmeistertum am Kriege hinstellte. Wie Deutschland dann um seine Krisen kämpfte, wobei 2 Millionen deutsche Männer ihr blutiges Leben zum Schutz der Grenzen hingaben und so viele Fälle Heldentum in der Heimat bewiesen wurde, haben die Herren Müller, Breitkreidt usw. durch ihre sozialdemokratischen Verbindungen mit Frankreich das deutsche Volk verraten. Die Defektäre wurden von Herrn Münster geführt, und die Munitionsarbeiter-Streiks bedeuten weitere Untergräbungen des Volkes. Redner wies bei der Erwähnung der Munitions-Gewerkschaft auf den Unterschied zwischen der Sozialdemokratie in Deutschland und Frankreich hin; also gut habe ein französischer Sozialdemokrat seinen Munitions-Gewerkschaften gewusst. An den anderen, entscheidenden Stunden bei Kriegsende wurde an Stelle des Kadetten-Generals v. Bülow ein "besserer" Mann als Unterhändler mit Gräberger vom Konservativen gefunden: rote und schwärze Internationale reichten sich die Hand bei ihrer Tätigkeit als Unterhändler. Der spätere Polizeipräsident unierter Reichshauptstadt, Hörgesel, predigte 1918 in den Akademie-Sälen über die Weltveränderung. Darauf erläuterte der Redner in großen Zügen die wenig bekannten gewaltige großen Ereignisse, welche auf die Unterzeichnung von Versailles folgten. Gleich einem roten Faden ist die Anklage der Alleinherrschaft Deutschlands durch die Jahre 15 bis Versailles gegangen. Ihnen folgten weitere Ereignisse: 1. Herr Dr. Hildebrand wurde Justizminister und 2. der Eintritt in das Allgemeine Theater. Alles dies brachte es mit sich, daß das ganze deutsche Volk verzweifte. Da kamen 7 Männer in Würden zusammen, zu ihnen stiehen 400, und beim Hitler-Putsch waren es schon Tausende. Ihr unermüdlicher Glaube an die Richtigkeit ihrer Idee ließ von aller Verhandlungen und späteren Verfolgungen den 30. Januar ds. Jhs. erscheinen. Damit sei entsprechend den Stellungskämpfen an der Westfront der 1. Kampfblattlinie erreicht worden. Am 2. Abend des Kampfes befinden wir uns gegenwärtig.

Auf die Gegenwart und Zukunft eingehend, fügte Dr. Krüger weiter etwas folgendes aus: Wir leben in den Völkerkrieg hineingegangen, um dadurch in dem Verteilungskrieg der anderen Völker zu ersticken, die bestrebt haben, nach der erfolgten deutschen Abteilung ebenfalls ihre Müttern zu bestimmen. Wir haben aber höchstens Frankreich dagegen können jeden Tag noch Deutschland einkerkern, und auch England rüste trotz der deutschen Wehrlosigkeit und noch vielmehr Unschlagbarkeit fortgesetzt. Der Bündnispartner innerhalb Europas ist überaus angefüllt. Wir leben deshalb aus dem Völkerkrieg ausgetreten, um die anderen zur Abteilung zu bringen; das ist das Friedenswerk unseres Volkskampfes. Auch in Frankreich und in Amerika regen sich vernünftige Stimmen gegen das Weltkrieg. Der 12. November sollte nun die Entwicklung darüber bringen, ob das ganze deutsche Volk hinter diesem eindeutigen Willen steht. Auch darüber will das deutsche Volk sich damit entzünden, wie weit es unter entwaffnetem Band zu einem etwaigen Kriegs-Schauplatz der anderen waffenkarrtenden Völker werden lassen will. — Richtig nur bezüglich der Außenpolitik, sondern auch innenpolitisch werde der 12. November entscheidend. Die kleinen Interessen müßten vor den großen Interessen weichen. Wer niemals wieder die jetzt deftigsten Zustände der Vergangenheit heraufbeschwören wolle, der stimme mit „Ja“. Oder, so fragte der Redner wiederholts, sollten etwa die 2 Millionen des Weltkriegs und die 400 Toten aus dem Kampf um Deutschlands Erneuerung umsonst gefallen sein? Wer fast lächelnd dies alles ausspielte leben wolle, könne „Nein“ sagen.

Mit einem Appell an die Versammlungs-Teilnehmer beim Wettbewerb um die Freiheit unter dem Volke dafür zu sorgen, daß 100 Prozent der Versammelten im Saale und mindestens 97 Prozent aus dem Dorfe die bittere erste Schlachtstage beobachten mögen, lebte der Redner seine weitgehenden Aufführungs-Ausführungen. Er erfüllte damit ausgezeichnet seine Aufgabe, daß Gewissen der Versammlungs-Teilnehmer zu kränzen und ihr Verantwortungsbewußtsein zu stärken.

Stiftungsfest im Turnverein Gröba D.L. e.B.

Gestern abend begann der Turnverein Gröba (D.L.) z. B. im festlich geschmückten Saale des Bahnhofs Gröba sein 43. Stiftungsfest. Um 7 Uhr wurde das Fest mit dem Badenweiler Marsch eingeleitet. Der folgende konzertante Teil, der von der Kapelle Pöhlner schiedig durchgeführt wurde, legte bald für die richtige Stimmung. Der Turner Kurt Glauer sprach dann einen sehr flüssigen und wirkungsvoll vorgetragenen Vortrag der in ein Treuebefenntnis an unjüngere jungen Führer und dem deutschen Vaterlande austrafte.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Aufführung derselben vor der Bühne hielt der Führer des Vereins, Vbr. Herbert Rabbe, eine Ansprache an die Anwesenden in der er einige folgendes ausführte:

Deutsche Männer, deutsche Frauen,

liebe Turner, liebe Turnerinnen!

Wichtig war die Motto, die nicht alles steht an Ihre Frei! Diese Worte des Dichters bedeuten heute für Deutschland alles. Wir können nicht vergessen, wie man noch vor wenigen Jahren taubes Ohren vordachte, wenn man das Wort Vaterland in den Mund nahm, wie man vorsichtig bei feindlichen Versammlungen das Deutschland in den Hintergrund stellte, wie man uns Turner nicht verstand und als Schwärmer verhöhnte, die wir von einheitlichem deutschem Volksgeist träumten und eine echte deutsche Volksgemeinschaft hofften wollten. Und tausende von Erlebnissen im Kriege und nach dem Kriege ist die heutige Erhebung geboren. Ihr starkes, festumrischtes Ziel ist die deutsche Volkswandlung, die Füllung all der Lücken und Klüsse, die wir in

langen schweren Jahren erlebt haben, jeder am eigenen Beibe. Erfüllt ist die Prophezeiung des Deutschen, Friedrich Ludwig Jahns, „Es wird ein anderer Deutscher kommen und eine echte Deutschtum wieder aufblühen, so werden wir schöne Träume verwirklicht finden, und nicht mehr darüber verwundern, daß wir endlich aus jahrelangem Todestumme erwachen.“ Wie alle Männer und Frauen, Jugend und Alter, Turner und Sportler fühlen und verbunden mit dieser Deutschtum, diesem deutschen Volksgeist. Als Mitglieder unseres Volkes sind wir fest verhaftet dem Welen und den Aufgaben dieses deutschen Volkskörpers. Wir sind darum nicht frei und ungebunden in unserem Tun und Lassen, wie haben und einschlagen in das Volksgesetz, in das Wingen und Wollen des Führers dieses neuen deutschen Volkes. Darum heißt deutsches Turnen Teilhaben an der Volksversammlung als dem höchsten Volksgedanken. So sind die neuvergebundenen Wiederholungen von der deutschen Volkswandlung, die auch ungelebt bei unseren Freunden bei den Turnermaßen schwelen und die Herzen entzünden, es ist die tiefste Heil, der das Herzfeuer der alten turnerischen Kleinerarbeit nährt. Dazu kommen wir aber nur, wenn wir uns die Worte unseres Gauführers Martin Schneider einprägen: Mit Stolz stehend, langen wir wieder an, das ist der Grundton, der in unserem gesamten Betrieb wieder Selbstverständlichkeit werden muß. Diese Disziplin der Wette darf aber auch nicht halmachen vor dem Neukeren, sondern muß ihn innerlich erhöhen und verpflichten zur freiwilligen Ein- und Unterordnung in die Gemeinschaft. Du bist nichts, Dein Volk ist alles. Nur restlose Hingabe an das große Werk unseres Volksfürstes Adolf Hitler und damit der Kampf um den Frieden, die Ehre und Gleichberechtigung Deutschlands stehen heute im Vordergrunde allem Geschehen der Deutschen Turnerschaft. Die deutschen Turner stehen geschlossen hinter dem neuen Führer und sie werden also am 12. November die Vertrauensstrophe mit einem freudigen „Ja“ beantworten. Die Deutsche Turnerschaft wird kein und bleibe eine Kampfvereinigung für Einfachheit, Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. — Nach begrüßenden Worten an die Anwesenden und dem Absingen des 1. Verses des Deutschenlandesliedes schloß der Vorsitzende seine Aufführungen.

Nachdem der Reichsmeister, der von dem Spielmannszug des Turnvereins Gröba unter der bewohnten Leitung seines Leiters Turnfreund Ruff eingeleitet wurde, verkündeten war, seien einige Turnertreffen des Vereins verschiedene Aufführungen, die sehr exakt ausgeführt wurden. Starken Beifall erzielten die Turner mit ihren Gruppenstellungen und Aufführungen, die durchaus sicher und sehr schmeichelhaft wurden und endete deutsches Männerturnen verabschieden.

Ein Feigen, vom Oberturnwart Albers eingeführt und von sechs Turnerinnen aufgeführt, löste so starken Beifall bei den Anwesenden aus, daß die Turnerinnen sich zu einer Wiederholung verabschieden mußten. Nach Schrittantritt eines Turners, die aus den letzten Wettkämpfen als Sieger hervorgegangen waren und auf die anwesenden einen dreisitzigen „Hut-Heil“ ausdrachten, übermittelte Bezirksführer Max Gisold die besten Glückwünsche des Bezirks. Es sei ihm eine besondere Ehre an diesem Tage, einen verdienten Kämpfer um die Helden der DT. und Wissbegürteter des Vereins Turnst. Ernst Würdig begrüßen zu können und sons besonders ihm die herzliche Glückwünsche des Bezirks zu überbringen. Er dankte ihm für all seine geleistete Arbeit, helle ihm als Vorbild für die Jugend hin und bat, diesem verdienten Manne nochmals zu danken, um ein mögliches Glied in der Deutschen Turnerschaft zu werden und damit zum Wohl der gesamten Nation. — Die Anwesenden klatschten dann das Kampflied des neuen Reichs das „Horch-Wesel-Lied“ an.

Eine weitere Ehrung durch den Bezirksführer wurde dem verdienten Leiter des Vereins Albers Pröbstl und dem alten Leiter des Spielmannszuges Michael Ruff aufgeteilt; er überreichte beiden die Gauchensurkeln. Der Turnfreund Ruff wurde außerdem von seinem Spielmannszug ein reizender Blumenstrauß überreicht.

Der Fahnenabmarsch und der schmeichelhaft verabschiedete Marsch „Zu dir“ beschloß den offiziellen Teil des wohlgelebten Abends.

Der sich hieran anschließende Deutsche Tanz, heißt die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden bei bester Feststimmung befreunden und nur zu ungern verließ man den Saal, wo fröhliche Menschen sich zusammengefunden hatten.

Weißt du:

doch 8 Jahre hindurch die deutsche
Überleitung durch fremde Kommissionen
peinlich nachkontrolliert worden ist?

61. Reitersturm Großenhain.

Ein alter schöner Meistervorsprung lautet: „Das Deutsche ist auf dem Rücken der Pferde.“ — Diesen Spruch mögen alle diejenigen in sich aufnehmen, die in der glücklichen Lage sind, über ein Pferd zu verfügen, das sich eignen würde, diesem schönen Spruch zu widigen. Besonders untere Landkinder, die zum ördnerischen Teil über getane Pferde verfügen, muß dies rechtlos eingeklautet werden. Welcher Stolz war es in Friedenszeiten, bei der Rauhralerie zu dienen, und welche Ehre muß es für jeden sein, dem es möglich ist, als SA-Meister dem heutigen Staate und seinem Führer zu dienen. Neben der SA-M. muß auch eine Reiter-SA-Regiment, um die braune Armee zu vervollständigen. Es kann für keinen Volksgenossen, der im Felde eines Krieges ist, etwas Schöneres geben, als in die Reit.-SA-eintreten und da Dienst tun für Volk und Vaterland. Deshalb muß Erziehungsarbeiten an ihr geleistet werden. Unter großer Führer und Volksstifter steht seine Hände schuldig über das Bauernamt als den Quell aller Wohlstaat, deshalb muß auch ihr Bauernsöhne ihm mit ganzer Seele und Leidenschaft dienen wollen und Stützen seines Staates sein und werden. Deshalb dienten in den Reitersturm.

Zum Reitersturm Großenhain schreibt das ganze Gebiet des Amtes Hauptmannschaft Großenhain. Nach der obersten SA-Führung sollen sich bietende alle melden, die über ein Pferd verfügen, ganz gleich, ob sie sich bei der Jungs-SA, bei den höheren Heitvereinen oder sonst irgendwo befinden, desgleichen die Kommanden des Wehrstabstellers, der jetzt in die SA eingegliedert ist. Mögen recht viele von diesen Kommanden kommen.

Auch der Reitersturm soll ein starkes Glied in der braunen Armee abgeben werden. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an die Reichsleitung des Reitersturms, Großenhain, Alberstraße, 4, bei Röhn. Anmeldungen werden auch nach dem 5. November angenommen.

Certisches und Sachisches.

Niels, den 6. November 1933.

* Wettervorberichte für den 7. November (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden) Wind bewölkt und zeitweise Regen bei leichten westlichen Winden, Städt. mild.

* Daten für den 7. November 1933. Sonnenaufgang 7.07 Uhr. Sonnenuntergang 16.20 Uhr. Mondaufgang 19.25 Uhr. Monduntergang 12.27 Uhr.

1750: Der Dichter Friedrich Gottlob Grau zu Stolberg in Brandenburg in Ostpreußen geb. 1819.

1810: Der Dichter Carl Meister in Göttingen geb. 1874.

1867: Der Schriftsteller Moritz Carle in Wörth geb.

1918: Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen.

1924: Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gest. (geb. 1839).

* Christlicher Elternverein. Wegen Dienstag wird in der Elternkasse im Christlichen Elternverein Niels der Geschäftsführer des Landesverbands christlicher Elternvereine Sachsen e. V. Herr Hildebrandt, Dresden, einen Vortrag halten über: „Wir Eltern mit Hitler für Ehre und Freiheit und Frieden“. Man beachte hierzu die Anzeige in vorliegender Tagessatzausgabe.

* Der Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten - Ortsgruppe Niels. Besprechung aller neu gemeldeten Anwärter morgen Dienstag in der Front-Selbst-Schule. (S. Anzeigenteil)

* Walter Bergner Bezirksleiter der Angestellten. Stadtrat und Bauleiter Albert Forster, der Führer des Gewerbeverbands der deutschen Angestellten, hat dem Bezirksvorsteher des Deutschen Handlungsgeschäftsverbands, Vg. Walter Bergner, zu seinem Vertreter für den Landesarbeitsamt Sachsen ernannt. Bergner ist seit 1923 Mitglied der NSDAP und gehört zu den Gründern der Ortsgruppe Annaberg. Im Bau Hessen des DGB war er später Gewerkschaftsberater und seit April 1933 im böhmischem Ministerium als Beauftragter des Stadtkommissars für Arbeitsfragen tätig. Am 26. 7. 1933 wurde er Regierungsrat und ist Ende September auf eigenen Wunsch aus dem böhmischem Staatsdienst, um als Bezirksleiter des Deutschen Handlungsgeschäftsverbands nach Dresden zu gehen.

* Kundgebung der Dresdner Industrie und des Großhandels. Am Dienstag, 7. November, 19 Uhr, wird in Dresden im Großen Saal der Produktionskammer, Färbereistraße 32, eine Kundgebung der Dresdner Industrie und des Dresdner Großhandels veranstaltet. Der Einzelhandel und das Handwerk werden sich zu gleicher Stunde an anderer Stelle in Dresden zusammenfinden. Die Dresdner Kundgebung wird deswegen ihre besondere Bedeutung haben, weil Wirtschaftsminister von programmatischen Ausführungen geben wird.

* Böhmen. 80 Jahre alt. Heute, am 6. November, ist es Herr Gottwalt Ernst Reinhardt verstorben, in geistiger und körperlicher Freiheit seinen 80. Geburtstag zu feiern. Wie gratulieren herzlich und wünschen dem großen Geburtstag einen gesunden und zufriedenen Lebensabend.

* Leipzig. Eine 99-jährige. Die Witwe Emilie Neuweiler konnte am Freitag ihren 99. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt Leipzig.

* Wilsdruff. Kinder als Eisenbahnreisende. Wie gewohnt, war am Nachmittag des 29. Oktober der von Weißen-Triebischtal nach Wilsdruff verkehrende Personenzug in Nutz-Taubenheim mehrmals zum Halten gezwungen, da an den Bänken zahlreiche Steine niedergeworfen waren. Die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, daß als Täter drei Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren in Brüder kommen.

* Dresden. Schwanenflug. Vom Zwinger-Schloss-Tor war ein Schwan entflohen. Er war zunächst verschollen. Dann wurde er in Dresden auf dem rechten Elbsteu verdeckt, als er sich auf den Elbwiesen niederließ. Er nahm dann seinen Flug vom Zwinger-Schloss und als er in der Münchner Gegend wieder „gelandet“ war, wurde er durch Personal der Städtischen Gartenbauverwaltung und Spaziergänger, die sich dort rath an der Verfolgung beteiligten, wieder eingefangen.

Weltliche und ländliche Nachrichten in der 1. Bellage.

Meister-Filmfest.

... und es leuchtet die Unstata.

Am „Capitol“ gelangt ab morgen, Dienstag, der überall großen Erfolg gehabt Tonfilm „und es leuchtet die Unstata“ zur Aufführung. Über die uns folgende bemerkenswerte Pressestimme vorliegt: Erfolgsmeldungen aus Budapest ellen der Berliner Premiere voraus und erscheinen uns erst im rechten Bild; denn in beeindruckenden Bildern verberichtet dieser Film die ungarnische Landschaft, die Schönheiten ungarischer Städtedebuten, und schildert an den Nationalfeiern ... Die bildhaften Berliner Kunden sind nicht an Begeisterung hinter den Budapester zurück. Auch hier gab es lautes Beifall, Applaus bei „offener Szene“, zahlreiche Vorhänge. Auch hier gab es eine verbejkunstvolle, glückliche Start... Hier gelang es, gerade in die Wohltheater mildegerichtetes Leben und Tempo hineinzutragen. Ein weiteres Plus: vorzüglich komponierte Bandkästen, und Städtedebuten ... Man wird sich in Zukunft den Namen Karoly Sagar merken müssen... Noch Karoly, ihr Temperament bringt erfrischendes Leben in den Film. Heitere Szenen im Gelände... Bildhübsche Neuhäuser, Wolf-Albach-Nette... Bilder von Salomon erregt durch akrobatische Darbietungen und -labellost tönerisches Rössen... Die musikalische Illustration G. & G. Buders zeugt von gutem Geschmack.

„G. & G. Buders“ in Vorbereitung.

Die Aufführung eines Rund-Filmes war bisher immer ein Ereignis und wurde immer mit großer Spannung erwartet. Mit erhöhtem Interesse harrt man jedoch der Schauspielerin von Dr. Hans neuestem Werk, dem Universalf.-Dr. Hans-Grönland-Erfolgsfilm „G. & G. Buders“. Wohl noch nie bisher ist ein Film von solchem Ausmaße gezeichnet worden. Neben dem halben Jahr dauerte allein die Expedition nach Grönland, die notwendig war für die Szenen, die in der Arctic spielen. Die gesamten Arbeiten des Filmes haben über anderthalb Jahre gedauert. Die Welturaufführung des Filmes „G. & G. Buders“, der wie der erfolgreiche Rund-Film „Der Siebel“ auch der Vom-Aben-Produktion des Universalf.-Dr. Hans-Grönland-Erfolgsfilms „G. & G. Buders“. Der Film wurde von Dr. Arnold Bond inszeniert, der auch die Leitung der Expedition übernommen hatte. Die Hauptrollen waren mit Bent Niemann, Gustav Siebel, Gustav Diesel, Soso Silt, Dr. Max Holländer, Walter Röhl und Giblon Gowland besetzt. Produktion und Verleih: Deutsche Universalf.-Film U.G. „G. & G. Buders“ präsenter als nächster Film ab Freitag im „Capitol“ zur Aufführung.

Blättert Gelingenheiten im heutigen Anzeigenteil.

Capitol Riesa

Heute Montag letzter Tag: „Unsichtbare Gegner“. — Ab Dienstag bis Donnerstag Rose Barony in:

„ . . . und es leuchtet die Buszta“

Eine leichtflüssige, zu dramatischen Höhepunkten sich steigernde abwechslungsreiche Handlung wechselt vom Schauspiel — zeigt ein fremdes, fernes, schönes Land — Ungarn — bringt entzückende, temperamentvolle Schauspieler — Rose Barony, Wolf Alsbach-Kettig, Tibor von Halmay — lädt einen Melodienreichtum von schmiffigen Schlagern erönen — so daß jeder sich gern von diesem unterhaltsamen Filmspiel fesseln lassen wird. — Vorführungen 7 und 9.15 Uhr. — In Vorbereitung ab Freitag: „S. O. S. Gisberg“

Freibank Mehltheuer.

Dienstag nachm. 3 Uhr frisches Schweinefleisch.

Vereinsnachrichten

Sächsischer Männerbund — Gruppe Riesa. Wir beteiligen uns rektlos an sämtlichen Veranstaltungen der NSDAP, zum 12. November in Stil, ohne Neihen. Deutsche Männer und Männerinnen, tut alle Eure Würde an Deutschlands Ehre. **Ortsbund e. V.** Übungssabend am Mittwoch fällt aus. Gründungsfeier bis auf weiteres verschoben. **Chem. Aufbauverband** der Ab. u. Ab. Sterbekasse. Donnerst. 9.11., 20 U. Verl. Carl Brügel, dringend. **Schneiders-Auswands-Annahme Riesa**. Heute Nachabend Carl Nödler. **Deutsche Stenografenschaft**, Ortsgr. Riesa. Unterricht fällt Dienstag, den 7. November, aus. **M.G.V.** Dienstag keine Sitzung. Freitag Mitgliederversammlung. **Turnverein Riesa-Weida e. V.** Alle Vereinskittel. Tu., Ti. und Jugend haben sich am Mittwoch, den 8. Nov., abends 7 Uhr an der Grenzstraße bei Seifert einzufinden, zwecks Teilnahme an der Aufführung für das „Denkmal Nein“ auf dem Georg-von-Ulrich-Platz in Großenhain. Rechtschaffene Bezeichnung ist vaterländische Würde. Die für den gleichen Tag angelegte Vereinsversammlung findet am Freitag, den 10. Nov., 19 Uhr in Walther's Gasthof statt. Die Turnstunden am Mittwoch und Freitag fallen aus. **Turnverein Riesa D.T. e. V.** Heute Deutsche Stunde 20.30 Uhr. Wettkampf Hol. Frauenturnen fällt aus.



Der Stahlhelm

Ab. der Stahlhelldaten, D.-G. Riesa

Alle neuangemeldeten Anwärter haben zu besonderer Versprechung Dienstag, den 7. November, 20 Uhr in der Franz-Seldte-Kaserne zu erscheinen.

Unsere geehrten Mitglieder werden hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung für Donnerstag, den 10. November 1933, nachm. 1/4 Uhr im Hotel Lindenholz in Strehla eingeladen.

Zusageordnung:

1. Weisungsaufführung über Aenderung des § 5 Abs. 4
2. Weisungsaufführung über Aenderung des § 10 Abs. 1
3. Wahlen
4. Erledigung etwaiger Anträge, die bis zum 12. Nov. 1933 schriftlich beim Vorsitzenden des Vorstandes eingebracht sind
5. Verschiedenes.

Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H.
Strehla a. d. Elbe.
H. Heyde. G. Junge.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge + Werbedrucksachen
Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59 * Telefon 20

Führende deutsche Lebensversicherungsbank
beschäftigt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programms die Anstellung eines

hauptberuflichen Bezirksvertreters
für Riesa und Umgeba. Bei entsprechender Betriebserfolg werden neben reichl. bemessenen Bildhukprovisionen Bezirksposten und außerdem ein monatlicher Zufluss zur Verfügung gestellt. In Frage kommen in erster Linie akquisitorisch befähigte Herren mit Vorlehrkenntnissen und guter Gemeindebildung, doch können auch Nichtlehrkenntnisse eingeschlossen werden. Ausführliche Angaben erhalten unter 8 8971 a an das Tageblatt Riesa.



Reine Langeweile aufzunehmen lassen! Das Riesaer Tageblatt mitnehmen!

Fahnen

in jeder Größe

Fahnenstoffe
Fahnenquasten
Fahnenstürze
Bimpel
Bimpelleinen
Halontrenze
Kraftwagen-Bezüge
alles weitersteife Qualitäten, bei

Otto Wollgast & Güther
Riesa, Schlegelstr. 55
Tele. 675

Dienstag, den 7. November 1933

Gedele Haus-Girmes im Kaffeehaus Tinte

Zeitung-Lager. — Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. — Hierzu laden freundlich ein: Arno Holmann und Frau.

Auf Grund der Genehmigung vom 27. Juli 1933 sind im Verkehrsbezirk Großenhain mit Stadt Riesa folgende Bahnhöfe für häusliche reichsgefechtliche Krankenfassen tätig:

Riesa:

Dr. Ritter, Michael, Adolf-Hitler-Str. 10a
Dr. Sieber, Heinrich, Beethovenstraße 2
Dr. Schütte, Eduard, Schlegelstraße 11
Dr. Weber, Gerhard, Lauchhammerstr. 28

Gröditz:

Dr. du Mühl, Henry, Frauenstr. 27p

Großenhain:

Dr. Schmidt, Helmuth, Frauenmarkt 2
Dr. Weimster, Walther, Dörr-Wessel-Strasse 6
Dr. Niedermann, Carl, Tannenstraße 2

Nadeburg:

Dr. Böltel, Alfred, Heinrichstraße 181.

Russenanzugfechtliche Vereinigung Deutschlands
Bezirkshalle Dresden 1. Sektorer Teil, 2. Robert Schumann und seine Werke.

Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Großer Erfolg bringt die Kleine Anzeige



„Ebbelmäuse“

Morgen Schlafzeit mit langer Nacht

Von morgens 10 Uhr ab Wellblech.

Ernehardt lädt ein ... W. Ernehardt.

Die Insektion ist eine Kraft, die immer wieder Umsatz schafft!

Rita Möhl bietet mit ihren Schläfern eine **Haussmusik** an Gunzen der Winterhilfe am 11. Nov., 16%, Uhr im Rösi. Tel. 1. Sektorer Teil, 2. Robert Schumann und seine Werke.

Christl. Elternverein Riesa

Dienstag, den 7. November 1933, abends 8 Uhr in der Elbterrasse Vortrag über:

„Wir Eltern mit Hitler für Ehre und Freiheit und Frieden“.

Herrner: Herr Gildebrandt, Dresden, Reichsführer des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen e. V.

Im Hinblick auf die große Bedeutung dieses Abends wird um den Besuch aller Mitglieder gebeten. Gäste recht herzlich willkommen. Eintritt frei.

Treiber, Räumen zu kaufen, Abholen Biomedarft. 39.

2 leere Zimmer zu verm. Stegerstr. 5.

2 leeres Zimmer sofort zu vermieten Niedris 22b.

Möbli. Zimm. am Leopoldstr. 10f. a. verm. Zu erfr. 1. Tabl.

3-4-Zimmer-Wohnung in Riesa ob. Gröda gefünd. Öfferten unter R 3965 an das Tageblatt Riesa.

300.— Darlehen sol. gel. Geldgeb. kann Ult. wohlg. ob. Neubauwohn. erhalt. Oh. unt. R 3970 an das Tageblatt Riesa.

Orbentl. Miete fand 1. lot. Antritt Niedris 21.



Bestens erprobte Radio-Geräte

mit welchem man die Rede des Herrn Reichsführers am Freitag, den 10. Nov. ab. 16%, ver. züglich hören wird, empfiehlt

Max Arnold
Haus der Elektrotechnik
Goethestraße 65.

Herrn eingetroffen
heile Ware:
Angelschwimm. Radion
Goldbarich, Zeitschriften
Röhrfleisch, Röntgen
arische Optik, Büdingen.
Clemens Bürger.



Unter Thesaldo ist auf Entdeckungsfahrt im Riesa-

angehörige Teil des Riesaer Tageblattes! Man sieht's ihm an, er hat wieder eine billige Sache aufgedeckt!

Schw. Röhrmantel zu verl. Goethestr. 4. 1.

Geb. Süßdosen auf, für grob. Verluste Wettstatt für 15 Mark zu verkaufen Goethestraße 84.



Neue Fahrpläne

in Taschenformat

für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten, stadt. und staatl. Kraftwagenverkehr.

Stück 20 Pfg.

zu haben in der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59

Die genaue Nummer auf jede 16 Seiten.

Vertreter

für Tüten, Beutel und Einschlagspapiere von leistungsfähig. Tütenfabrik gefünd. Öffert unter R 3969 an das Tageblatt Riesa.

Deckreisig

verkauft F. Siefert Biomedarft. 28

Sein Helfer bei der Heimarbeit!

Die tabellare Schreibmaschine! Willig beschafft durch eins Kleinangebot im Riesaer Tageblatt.

Bruno Klemm, Bäckermelster Ilse Klemm geb. Sommer

geben ihre in Oschatz vollzogene Vermählung bekannt

Lichtenau, 5. November 1933

Dora Röhle Richard Thiele

Verlobte

Riesa / 7. November 1933 / Gröda

für die vielen Besuche beim Heimgange unserer treuen Gutsblätteren, Frau

Emilia verm. Friedrich geb. Engel sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die Hilfsbereitschaft der Schwester Frieda und die trostreichen Worte und schönen Gesang am Grabe. — Muß und Arbeit was kein Leben. Ruhe hat Dir Gott geschenkt.

Die trauernden Gutsblätteren. Weißthauer, Begegnung, den 5.11.1933.

Erfolgreich werben durch Anzeigen!

W. Schellfisch Signer & Sohn, Röderau.

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt.

Schlesiens Treuebekenntnis.

Der Führer in der Dresdner Jahrhunderthalle.

Die schlesische Bevölkerungshälfte stand am Sonnabend im Zeichen der großen Hitlerredenbildung in der Jahrhunderthalle. Die ganze Stadt gefüllte mit massenstaubigen Menschen den Führer. Transparente und Sprechbänder zogen sich von Haus zu Haus. Immer wieder schwirrte die Begeisterung, daß Schlesien treu zu Führer und Reich steht, und am 12. November ein ernstes machtvolleres Bekenntnis zum deutschen Volk, zum Deutschen Reich und damit zur deutschen Einheit ablegen wird.

Vom frühen Morgen an ergossen sich Menschenströme aus den beiden Bahnhöfen in die Stadt. Es herrschte ein Leben und Treiben fröhlicher Erwartung. Schon um zehn Uhr vormittags sammelten sich die ersten vor der Jahrhunderthalle an, obwohl die Halle erst um 14 Uhr geöffnet wurde und der Versammlungsbeginn auf 20 Uhr festgesetzt worden war. In der Dämmerung stieg die Begeisterung mehr und mehr. Die Anmarschstraße zur Jahrhunderthalle glich einer Völkerwanderung. Schon um 18 Uhr war die Jahrhunderthalle zum größten Teil besetzt. Der Weißhof wies ebenfalls nur noch wenige Lücken auf. 40 000 hörten den Führer, die anderen konnten in den beiden weiten Hallen keinen Platz mehr erhalten. Wie ein Orkan pflanzten sich die Heiterkeit von der Straße bis in den hohen Kapellenraum fort, als der Führer in der Jahrhunderthalle kurz nach 20 Uhr eintraf.

Die Rede des Führers

Mit wenigen Worten, die in dem Jubel der Massen oft verloren gingen, begrüßte der Oberpräsident und Gauleiter Brünni den Reichsanwalt und übergab ihm sofort das Wort. Erneut zeigte brauernder Beifall ein. Es dauerte lange Zeit, ehe der Führer zu sprechen begannen konnte. Dann aber lauschte die Menge gespannt jedem Wort. Unter dem Jubel der Massen rief der Führer die Schlesier auf zum Treuebekenntnis am 12. November. In jener Rede brandmarkte er einleitend den Geist des Vertragssatzes, dessen durchbare Folgen das deutsche Volk vierzehn Jahre lang erlebt habe, von dessen Wirkungen aber auch die Sieger nicht verzerrt geblieben seien. Deutschland habe den Vertrag erfüllt und seine Waffen getötet, aber die anderen dachten nicht daran, zu folgen. Im Gegenteil: sie rüstten weiter auf.

Unter tosender Zustimmung rief der Führer aus: Die Beiträge dürfen nicht nur für einen Vertragspartner heißen, sondern müssen es für beide sein! Man findet tausend Gründe, um der Überlistung zu entgehen, und nur eine Einfachheit sei unter ihnen festzustellen, nämlich die Einigkeit, die Schuld an der Uneinigkeit Deutschland zuzuschreiben. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer widerlegte in zwingender Weise die Behauptung, die Welt habe deshalb nicht obrüsten können, weil die nationalsozialistische Bewegung reagiere. Sie reagiere ja gerade deshalb, weil die anderen sich ihrem Verständnis bisher entzogen hätten und was das der nationalsozialistische Regierung denn in den neuen Monaten ihrer Herrschaft der Welt angeht? „Haben wir auch fremde Völker und Staatsmänner beschimpft, uns in ihre Einrichtungen eingemischt, haben wir etwa auch fremde Völker verleugnet und die Aufklärung des Braumbuches aufgeführt, um das Rechtswesen eines anderen Staates herabzuwirken?“ In diesen neuen Monaten haben wir gearbeitet und uns bemüht, ein Programm zu verwirklichen,

das so groß und gewaltig ist, daß es unsere ganze Kraft im Innern im Anspruch nehme, und das zu schaffen notwendig sei, wenn nicht Deutschland und letzten Endes ganz Europa an den Folgen dieses sogenannten Friedensvertrages zugrunde gehen sollten. Der Führer entwidmete in eingehenden Ausführungen die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung, die Sehnsucht unseres Aufbaus und den Prozeß der Konsolidierung eines Volkes, das nur mit so großem Volk begonnen habe.

Deshalb konnte der 30. Januar für uns nicht der Tag der Gründung sein, sondern der Beginn der friedlichen Arbeit zur Durchführung unseres Programms und unserer Redewiederholungen (stürmischer Beifall).

Mit Stolz können wir sagen, daß das, was in diesen wenigen Monaten geleistet worden sei, ausreicht, unseren Namen einzutragen in das Buch der deutschen Geschichte. Das zerstörte Volk ist zu einer Einheit zusammengefaßt und von den Parteien freigesetzt. Nicht nur die Kämpferparteien der Linken haben wir geschlagen, auch die der Rechten haben wir besiegt. (Lärmender, stürmischer Beifall.)

Immer von dem einen großen Erfolg berichtet, die Hände unseres ganzen Volkes zu ergriffen, und sie ineinanderzufügen zu einer großen Gemeinschaft, die Fäuste zu zusammenschließen, um sie zu einem bündlerischen Bund zusammenzuführen, zu einem Bund, der nur ein Ziel fand, einzutreten für dieses Volk, das wie leben und für das wie alles hinzugeben bereit sind (Beifallsstürme).

Haben wir uns etwa mit dieser unferen Arbeit versündigt am Geiste wirklicher Völkergemeinschaft und Völkerstetzung? Wir sind jederzeit bereit, von anderen Völkern zu lernen, es wird vielleicht aber auch für andere Staatsmänner Großes in Deutschland zu lernen geben (Brandrufe). Wenn ich heute lese, daß es dem amerikanischen Präsidenten gelingt, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, die Not der Farmer zu befreien, habe ich das als Unrecht angesehen, das Deutschland zugefügt wird? Ich bin glücklich zu wissen, daß an anderen Städten der Welt gearbeitet wird und werde — das kann ich ruhig sagen — wenn ich bemerkte, daß es für Deutschland nutzbringend vermehrt werden kann, es sofort auch für unser Volk verwenden.

Es ist erwünscht, daß eine ganz kleine internationale Clique von wenigen hunderttausend Menschen es herstellt, hundertmillionenmäßiger, gegenseitig zu befehlen. (Sturm-Ruhe.)

Im sozialistischen Weise befahl sich der Führer Johnson mit der Emigrantenfrage und erklärte dabei: „Wir werden uns nie unterstellen, eins das bulgarische Volk nach den Herren Dimitroff, Popoff oder Tanoff zu beurteilen. Wir kennen das bulgarische Volk viel besser: ein anständiges und braves und ehrliches Volk!“ Der Führer zeigte sodann die schreienden Widersprüche in den Beschuldigungen unserer Gegner, sowie die Widerständigkeit der Vorladungen auf, die sie uns heute im bezug auf unser Armeestystem stellen.

Das deutsche Volk kämpft für den Frieden

Indem ich das heute ausspreche, hoffe ich nicht als ein Maus für mich, sondern als Sprecher dieses 65-Millionen-Volkes (Anhaltender stürmischer Beifall). Das deutsche Volk will Ruhe für seine Arbeit, will die Verständigung und Versöhnung mit seinen früheren Gegnern. Wie

möllen auch den anderen Völkern nicht dreiecken in Ihre Arbeit. Sie können unterschieden auch Ihre Verfolgung gestalten, wie sie wollen. Aber wie müssen Ihnen aber auch sagen: Hände weg von unserer Verfolgung, die geht auch nichts an! (Lärmender Beifall.)

Und wenn man uns immer wieder mit neuen Verbödungen kommt, dann will ich eben das leicht tun: Ich will das ganze deutsche Volk zum Zeugen aufrufen, daß das, was ich vor der Welt als mein Sprecher erklärte, daß das auch der Wunsch und der Willen des ganzen deutschen Volkes ist. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Dieses unser Programm möchte ich dem ganzen deutschen Volk vorlegen und möchte wünschen, daß es an diesem 12. November seine Schwungfahne hebt und vor der ganzen Welt hierfür bestimmt: wie stehen zu dem Programm, eines für alle und alle für einen. (Anhaltender, lärmender, losender Beifall.)

Wenn ich heute vor Sie hinstelle, dann trete ich nicht hin für mich, für eine Partei, sondern in einer schicksal schweren Stunde und beschwore Sie, erkennen Sie jetzt den gleichzeitigen Augenblick, vergessen Sie nicht, daß diese kommende Woche entscheidend ist für die ferne deutsche Zukunft.

Ich appelliere an Sie, meine Schlesier, erinnern Sie sich der großen Vergangenheit, erinnern Sie sich der unglaublichen Opfer und vergessen Sie nicht, daß ein geschichtliches Ereignis ein Volk um vieles, ja wenn nicht alles bringt kann, was die Vergangenheit geleistet und geopfert hat. Sorgen Sie dafür, daß dieser Tag einmal eingetragen wird in die Geschichte unseres Volkes als ein Tag der Rettung; daß es dann heißen wird: An einem ersten November hat das deutsche Volk eine Ehre verloren, 15 Jahre später kam ein zwölfter November, und die Ehre hat sich das Volk selbst wiedergegeben.“

Die Massen in der Jahrhunderthalle erhoben sich und bereiteten dem Führer eine ergriffende überwältigende Anerkennung. Durch einen Wald erhobener Arme schrie dann der Führer, nachdem er eine Reihe höherer SA-Führer und älterer Kämpfer noch persönlich begrüßt hatte, hinaus zum Weißhof, wo Gruppenführer Heerde die Rettung erwartete, daß 6000 SA-Kämpfer angetreten seien. Nachdem auch hier der minutenlange Beifall verhallt war, wandte sich

der Führer an die SA

Wenn jemand mich in Deutschland in diesen Wochen verloren hat, so werdet Ihr es sein, die mit mir vierzehn Jahre konsequent den Weg gegangen sind, den ich heute wieder bestreite. Von Ihnen erwarte ich, daß Sie für den 12. November diejenigen befreien, die heute noch nicht den Weg zum einigen Vaterland gefunden haben.

Die Welt muß sehen, daß nicht der Reichsanwalt, sondern das deutsche Volk die Gleichberechtigung, die Ehre und den wahren Frieden fordert.

Diesen Worten folgte spontaner Beifall. Durch eine lebhafte Handklatsche ging die Fahrt von der Jahrhunderthalle bis weit hinein in die Stadt. Umgehend war der Jubel, als der Führer durch das Fackelparade fuhr, hier und da durchbrach das Volk die Sperre, um den Führer sehen zu können.

Treuehundgebungen der sächs. Industrie.

Die Gauleitung Sachsen der NSDAP hatte die Befreiung der sächsischen Industrie aus der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen zu einer Kundgebung nach Dresden zusammengeufen, um den industriellen Gelegenheit zu geben, ihre Verbundenheit mit Adolf Hitler und der nationalen Regierung öffentlich zu betonen.

Zu Beginn der Kundgebung begrüßte Gaugeschäftsführer Hartbauer die Versammelten. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler-Wilsdorf, führte aus: Bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler befand sich die Wirtschaft in der größten Unsicherheit. Eine volksfreudige Sitten- und Gesellschaftsordnung hatte die Wirtschaft untergraben. Diese volksfreudige Ausschaffung kannte nicht mehr das Wort von Treu und Glauben, Treue, Pflicht, Ehre und Liebe zum Vaterland waren eben nur Worte, die aber keine Gelung hatten. Unter solchen Verhältnissen konnte kein Wirtschaftler zu Erfolgen kommen. Im neuen Deutschland liege sich nun eine volksseigene Ausschaffung durch. Drei Grundsätze wurden aufgestellt: Erhaltung des Lebens, Wachstum des Volkes und Ehre. Das Grundgesetz lautet: Ehrlich wählt am längsten; es ist heute Wirklichkeit geworden, daß es Ehre und Ehrlichkeit gibt. Wie auf politischem Gebiet, so muß sich auch im wirtschaftlichen Leben das Führerprinzip durchsetzen. Der Unternehmer muß wirtschaftlich führen seiner Arbeiter sein, um am Aufbau der Volksgemeinschaft mitzuwirken. Auch in der Wirtschaft muß eine Politik des Friedens, der Freiheit und der Ehre getrieben werden. Eine große Aufgabe besteht ferner darin, an der Bildung des Volkserfolgs mitzuwirken. Die Arbeit, nicht der Kredit sei die Grundlage einer gesunden Wirtschaftspolitik. Am übrigen gelte auch hier das Wort: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Reichsbauernführer Mütschmann bezeichnete es als die Hauptaufgabe, die Moral wiederherzustellen. Jeder müsse ein Bekenntnis ablegen, daß für ihn die Ehre an erster Stelle steht. Nicht die Wirtschaft sei das Primäre, sondern das Volk. Heute müsse unter dem nationalsozialistischen Grundzog „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ das Reich neu

aufgebaut werden. Die Führung des Staates müsse in die Hände des Mannes gelegt werden, zu dem das ganze Volk Vertrauen habe. Die Vertreter der Wirtschaft hätten die Pflicht, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß der 12. November so ausgebe, wie es für das deutsche Volk notwendig sei.

Gaugeschäftsführer Hartbauer schloß die Kundgebung mit dem Treuegelöbnis der Industriellen für Adolf Hitler und einem dreisachen Sieg-Heil.

In Chemnitz kamen etwa 2000 Industrielle aus den Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau, Vertreter der Industrie und Handelskammern usw. zusammen. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der NSDAP, Köhler, ging auch hier eingehend auf die Aufgaben der Wirtschaft im Dritten Reich ein. Jeder Unternehmer habe die Pflicht, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen; das Unternehmenswesen werde immer die vollkommene Freiheit des Handels behalten, denn nur der Freie kann arbeiten. Das heute wieder wachgewordene Gewissen jedes einzelnen sei schärfer als jede andere Kontrolle; die Wirtschaft habe nur zwei Grundzüge: „Ehrlich wählt am längsten“ und „Ehrlichkeit genau“.

Wirtschaftsminister Lenhart erläuterte die Bedeutung des 12. November für die Wirtschaftler. Werbe an diesem Tag der ganzen Welt ein einstimmiges Ja entgegen, dann würden auch die anderen fragen, vor allem wirtschaftlicher Natur, ohne weiteres zu hören sein, und der Aufstieg des deutschen Volkes und der deutschen Nation wären damit wieder gesichert.

Arbeitsminister Dr. Schmidt teilte mit, daß neben dem Reinhardt-Programm nochmals 500 Millionen RM für das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm bereitgestellt seien, wodurch der gesamte Wirtschaft etwa 2,5 Milliarden aufgeführt werden; auf Sachsen entfallen ungefähr 250 Millionen Reichsmark und aus dem Reinhardt-Programm 50 Millionen RM.

Präsident der Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Schöning, das Treuegelöbnis dem Führer gegenüber ab.

90 000 Volksgenossen wieder in Arbeit

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilte mit: Die Stichzählung vom 31. Oktober 1933 weist nach, daß im Monat Oktober in Sachsen weitere 19 000 Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingegangen werden konnten. Damit ist seit dem Beginn der Arbeitschlacht von über 90 000 sächsischen Volksgenossen durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers das Los der Erwerbslosen genommen. Wie bleiben auch in den Wintermonaten der Arbeitslosigkeit auf den Jetz!

Gegen ungerechtfertigte Preissteigerung

In letzter Zeit sind von verschiedenen Stellen Preise in ganz ungerechtfertigter Weise erhöht worden. Durch dieses eigenhändige Bestreben Einzelner wird den wirtschaftspolitischen Zielen der Reichs- und Landesregierung entgegengetreten. Die Kreishauptmannschaften und sonstige Verwaltungsbehörden werden daher mit größter Stärke gegen alle vorgehen, die in der gegenwärtigen Notzeit Eigennutz vor Gemeinnutz stellen. Die Preisüberhöhungsstellen der Industrie- und Handelskammern sowie der Gewerbeverbände werden ihnen hierbei wertvolle Dienste leisten und insbesondere verhüten, daß unbegründete Preissteigerungen zu Unrecht als wirtschaftlich notwendige Erhöhung von Schleuderpreisen hingestellt werden, die im Interesse der Arbeitnehmerchaft in Einzelfällen unvermeidbar sind.

Reichsminister Darre in Gießen

In der hessischen Landeshauptstadt Gießen fand die größte Bauernkundgebung statt, die man hier je erlebt hatte. Reichsbauernführer und Reichernährungsminister Darre hielt eine grundlegende Rede, in der er sich vor allem mit der Beziehung des Reichserbhofgeleiszes befaßte.

Wirtschaftskampf in Amerika

Über 70 000 Arbeiter der Kohlegruben in Pennsylvania haben den Generalstreik beschlossen. Das amerikanische Arbeitsamt hat einen Unterhändler in das Streikgebiet entsandt.

Dertliches und Sächsisches.

Dresden, den 6. November 1933.

— bds. **Wettkampf** von Postge-
hören. Wie das B.D.Z.- Büro meldet, hatte der
Reichsbund des Deutschen Handwerks bei dem Reichs-
postminister den Antrag gestellt, weitere Gebühren-
ermäßigungen, vor allem beim Porto für Druckläden,
vorausnehmen, zumal die Höhe des Druckloden-Portos
heute im Handwerk deshalb eine bedeutende Rolle spielt,
heute im Handwerk mehr und mehr auch zur Werbung
durch den Verband von Werbedrucklachen übergegangen
ist. Der Reichspostminister hat in Beantwortung des An-
trages noch einmal unterstrichen, dass mit der Sen-
kung von Postgebühren fortgeföhrt werde,
doch dabei aber die Gesamtlage der öffentlichen Finanzen
zu berücksichtigen sei. Die Reichspost habe ihren guten
Willen dadurch bewiesen, dass sie in den letzten Jahren
weit über 100 Millionen für Gebührenermäßigungen be-
reitstellt. Was den wesentlichen Wunsch anlangt, eine
Werbung der Bestimmung zu treffen, dass Druckläden,
die mit den üblichen Büromaschinen verfügt sind,
mindestens zu 20 Stük gleichzeitig aufzugeben werden
müssen, so erwiderte der Reichspostminister, es werde
die Zeit erwogen, ob es angängig sei, die Zahl der
gleichzeitig aufzuführenden Druckläden herabzusetzen.

— bds. **Einbürgerung** in lädtische Gemeinden. Eine
mein. Eine lädtische Ministerialverordnung, die
noch aus dem Jahre 1877 stammte, sah vor, dass bei
Einführungen in lädtische Gemeinden in jedem ein-
zelnen Fall die Stadtoberordneten gehörten werden müs-
sen. Das lädtische Innenseniorat hat jetzt eine neue
Verordnung erlassen, die dieses alte Gemeinderat als
überholt bezeichnet und es dem pflichtmässigen Ernennen
der vorgelegten Behörde des Gemeinderat überlässt, ob
im einzelnen Falle die Androhung der Gemeinderatordneten
für zweckmäßig gehalten wird oder nicht.

— **Der neue Pressebezirken der Reichs-
bahn.** Im Zusammenhang mit der Neubildung der Ver-
kehrsabteilung bei der Reichsbahndirektion Dresden ist
auch ein Wechsel im Pressebezirk notwendig geworden.
Die Leitung des Pressebezirken wird am Stelle des
Reichsbahnoberrates Dr. Stange vom 1. November 1933 an
Reichsbahnoberrat Dr. Fuchs wahrgenommen.

— **Schneidenkraut an Wintergräsern.** Wie
die Kreisstellen der Landesbauernföderation Sachsen mitteilen,
wurde dieses Jahr starkes Auftreten von Raubstören
in vielen Betriebsbezirken wiederum beobachtet. Es leidet
vor allem darunter solche Schläge, die an Waldern, Ge-
büschen und Gärten angetreten, wo die Schneiden ihre
Schlupfwinkel haben. Schadenfrost lässt sich von an-
dem Schadstoff leicht dadurch unterscheiden, dass die
Tiere hässlicher, auch im eingetrockneten Zustand noch
erkennbare Schleimspuren an den betroffenen Blättern
hinterlassen. — Auskunft über geeignete Bekämp-
fungsmethoden erteilt kostenlos die Staatliche Haupt-
stelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden-II, 16,
Stübelallee 2.

— **Das Faulen eingelagerten Obstes.** Das
Faulen eingelagerten Obstes hat meist keinen Grund in
mangelhafter Sortierung schon beim Einlagern. Beschädigt
eingearbeitete Apfel oder Birnen tragen gewöhnlich den Er-
reger der Moniliafus: schon in sich, noch ehe diese äußer-
lich in Erkennung tritt. Dabei werden besonders unschein-
bare Früchte der Obstsorte als Einfallsloch von den
Sporen dieses Faulniztergers benutzt, der sich dann in
der feuchten Kellerluft auch auf gesund eingelagerte Früchte
weiter verbreitet. Bürstliche oder mäandrierende müssen
beibehalten bei der Einlagerung der Früchte von den gelunden
jedriglich geschält und einem möglichst raschen Ver-
brauch ausgeschaut werden. Dann wird es kaum je zu unvor-
hergesehenen harten Verlusten bei einer auch im übrigen zweck-
mäßig erfolgten Verarbeitung des Winterobstes kommen.

— **Kampf gegen den Engerling.** Die Kreis-
stelle der Landesbauernföderation Sachsen teilt mit: Wo
Engerlingskrähen zu beklagen sind, d. h. wo Garten-
oder Haushaltssorten oder auch landwirtschaftliche oder
forstwirtschaftliche Kulturen besonders stark unter dem
Wurzelkrank von Walliserkrähen zu leiden haben, kann
man im Herbst Baumgräben oder Ganggräben mit frischen
Stallmist füllen und durch Erdauswurf wieder isolieren.
Die wärmebedürftigen Engerlinge stehen sich mit
dem Eintreten solten Weiters in die Baumgräben zurück
und können dann bei strengem Frost durch Auswerfen
des Dunges und Verbreitung über die zu dämmende Fläche
dem Gelände vertrieben werden. Über weitere Bekämp-
fungsmethoden der Engerlinge und ihrer Verar-
beitung kostengünstig die Staatliche Hauptstelle für
landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden-II, 16, Stübel-
allee 2.

— **Blätterkraut und Wühlmause im Garten.** Wühlmause und Wühlmause im Garten bekämpft man am
wirksamsten wintersüber, wenn man ihnen in Gestalt von
Abraum, Dung- oder Komposthaufen warmhaltende Win-
terquartiere bietet. Gerade unter holzigen Haufen legen sie
ihre Winterbisse mit besonderer Vorliebe an und sind daher
hier auch im Winter, wenn ihnen Frost das Wühlen unmöglich macht, am wirksamsten vernichtend zu treffen.
Wie man gegen sie billig und erfolgreich vorgehen ver-
mag, zeigt kostengünstig gegen Entfernung des einfachen Brief-
portals mit die Staatliche Hauptstelle für landwirtschaftliche
Pflanzenschutz, Dresden-II, 16, Stübelallee 2.

— **Freital. Neuer Bürgermeister.** Bürgermeister Baum-
gässer ist durch die Kreishauptmannschaft bestellt worden.
Mit der Führung der Räthlichen Geschäfte wurde einkwölle
Stadtteil Böhl beauftragt.

— **Heidenau. Polizeiausgabe.** Um Sonnabend unter-
nahm die Polizei mit Unterstützung der SA eine Aktion
gegen ehemalige Margiten. Insgesamt wurden elf Personen,
darunter zwei Frauen, wegen illegaler Verschwörungen fest-
genommen und zum Teil nach Görlitz gebracht. Bei
mehreren Haftnachrichten wurde kommunistisches Werbe-
material mit Beslag belegt.

— **Würna. Selbstmordversuch eines Brandstifters.** Am
Freitag früh brach auf einem Grundstück an der Heidebahn-
straße Feuer aus. Beim Vordringen an den Brandherd
fand die von Straßenpflanzen alarmierte Feuerwehr den
Wohnungsanhänger, den 64 Jahre alten Walter Giebler, nur
mit einem Hemd bekleidet, auf einem Stuhle sitzend. Er
sattete sich in ein Zimmer eingeschlossen, wo man ihn nach
gewaltiger Oeffnung der Tür fast blutend mit einem
Messer in der Brust antroff. Nur mit Mühe gelang es,
Giebler aus der Wohnung zu entfernen und dem Kranken-
haus aufzuführen. Die vorläufigen Erstuntersuchungen haben er-
geben, dass Giebler den Brand selbst angelegt und dann
den Selbstmordversuch begangen hatte. In der Wohnung
fanden gleichzeitig zwei Brandberde festgestellt werden.
Drei durch Rauch gefährdeten Bewohner des Hauses wurden
trotz der sich entzündenden ungeheuren Hitze von Feuerwehr-
leuten ins Freie gebracht und gerettet. Der Brand konnte
dann schnell abgelöscht werden.

* **Banken.** Vor dem Bankräuber hatten sich der 28
Jahre alte Zimmermann Scholz und sein Schwager, der
22 Jahre alte Weiler Knebel aus Bernstadt, wegen Ver-
breitung verbreiter Kommunistischen Beiträgen an verant-
worteten. Beide erhielten je 8 Monate Gefängnis. Frau
Knebel, die der Beihilfe beschuldigt worden war, wurde zu
8 Wochen Gefängnis unter Bewährung einer dreijährigen
Bewährungsstrafe verurteilt. Die Untersuchungshaft wird
in allen Fällen voll anerkannt.

* **Leipzig.** Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer
Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend nachmittags
um 14.30 Uhr in Leipzig-Mockern. Ein Bäcker-Liefer-
kraftwagen raste an der Seite der Sächsischen- und Wedell-
straße plötzlich aus der Fahrbahn ab und geriet auf
den Bürgersteig. Zwei dort liegenden junge Mädchen wurden
von dem Kraftwagen erfasst und gegen die Hauswand ge-
prägt. Eine von ihnen, die 25 jähriges Gilde Roth, starb auf
dem Transport ins Krankenhaus, die andere, die 21 jährige Gerda Wittkopf, trug schwer innere und äußere
Verletzungen davon. Die näheren Umstände des Unfalls
sind noch nicht einwandfrei festgestellt.

* **Leipzig.** Verlust der Woch und Selbstmord. Am
3. November ereignete sich in Leipzig-Sellerhausen eine
blutige Familienschändle. Der Arbeiter Müller geriet mit
seiner Frau, mit der er wegen politischer Meinungsver-
schiedenheiten schon seit längerer Zeit in Streit stand, in
einen Streit. Nach kurzer Auseinandersetzung zog er
sein Taschenmesser und stach mehrere Male auf seine
Frau ein. Die Frau rettete sich mit schweren Verletzungen
durch die Nacht. Als Müller sah, was er angerichtet hatte,
stürzte er sich aus dem Fenster auf die Straße. Er blieb
dort bewusstlos liegen. Die beiden Begleiter wurden
dem Krankenhaus eingeführt.

* **Leipzig.** Verleugnung der Leipziger Schlachtmärkte.
Auch die Leipziger Schlachtmärkte werden auf
Anordnung des Wirtschaftsministeriums verschwiegene ver-
legt. Sie finden von dieser Woche ab ebenfalls am Dien-
tag und Freitag statt.

* **Gemünd.** Kommunistische Heber vor Gericht.
Wegen Deckstellens und Verbreitens verbreiter Kommuni-
stischer Druckblätter verurteilte das Amtsgericht Chemnitz
zwei ehemalige Kommunisten zu empfindlichen Freiheits-
strafen. Der 21jährige Paul Audi Chemnitz, der schon
wegen Diebstahl wiederholt vorbestraft war, erhielt vier
Monate Gefängnis. Der 34jährige Arthur Volker, der die
Druckblätter nur angenommen, aber nicht weiter ver-
breitet hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Grenzdorf.** Das Amtsgericht verur-
teilte den Arbeiter Paul Möhlig wegen gesetzwidriger Ver-
teilung und Plakatierung von Flugblättern in der Nacht
vor der letzten Reichstagswahl zu 6 Monaten und den An-
klagten Oskar Homan zu 6 Monaten Gefängnis. Beide weite-
re Angeklagte, denen das gleiche Vergehen zur Last gelegt
wurde, erhielten je 4 Monate Gefängnis.

Sozialismus heißt Volksgemeinschaft,
bedeutet Ein- und Unterordnung.
Er geht nicht vom Einzelwesen,
sondern von der Gesamtheit aus.

Dr. Goebbels.

Gewaltige Leistungen der Deutschen Verbrauchergenossenschaften.

Berlin. (Ausspruch.) Wie das B.D.Z.- Büro meldet,
hat der Referent Eichendorff von der Deutschen Arbeits-
front eine Bullemaßnahme des großkaligen Verbündeten
des Reichsbundes der Deutschen Verbrauchergenossenschaften
für das soziale Hilfswerk bekanntgegeben. Es ergibt sich
daraus die gewaltige Kraft, die der deutsche Arbeiter in
seinen Organisationen erlangt und die es auch ihm, der an
ihm nicht wohlhabend ist, ermöglicht, durch den geschlossenen
Einsatz seiner Kraft den Kampf gegen die Not wesentlich
zu unterstützen.

So sind in wenigen Monaten allein beim Reichsbund
der deutschen Verbrauchergenossenschaften über 4000 Par-
teigegenseiten, davon weit über die Hälfte SA- und SS-Ma-
rionen, in Arbeit und Brot gehabt worden. Die Zahl
der bei den Verbrauchergenossenschaften insgesamt angefehl-
ten Parteidiensten beläuft sich auf etwa 20—25 000 deutsche
Arbeiter. Um dem Arbeitsmangel der Volksgenossen im
Handwerk zu heben, wurden von den Verbrauchergenossen-
schaften 1½ Millionen RM und vom Reichsbund 256 000
RM ausgeworfen. Im Rahmen gegen Hunger und Kälte im
Rahmen des Winterhilfswerkes wurden 250 000 RM aus
dem Vermögen der Verbraucherkammer und weitere 20 000
RM im Rahmen der deutschen Arbeitsfront durch den
Reichsbund dargebracht. Die Mitarbeiter in den Genossen-
schaften helfen mit monatlich weit über 100 000 RM Opfer
an Förderung der nationalen Arbeit. Im Rahmen der
Adolf Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft drohte der
Reichsbund 88 000 RM auf. Den weiblichen Angehörigen
des Reichsbundes wird ein Beitrag von 120 000 RM als
nicht zuzahlbare Ehrendankesscheine insgesamt bereitgestellt.

Auslagerungen gegen Deutsche in Ost-Oberschlesien.

Oppeln. (Ausspruch.) Mitglieder des deutschen
katholischen Seelsorgvereins in Antonienhütte wurden am
Sonnabend überfallen. Auf die flüchtenden Deutschen wurde
mit Knüppeln und Stühlen einschlagen, wobei drei Deutsche erheblich verletzt wurden, während eine
größere Anzahl leichtere Verletzungen erlitten. Soldaten
erzielten erst, als die Blaubänder bereits unter dem Gefang-
deten des Motor-Siedes abgeschnitten waren. Die Organisation der
Blaubänder ist eine erst vor kurzem gegründete politische
Verbündung.

Die Danziger Angelegenheit in Genf.

Genf. (Ausspruch.) Im Völkerbundeskretariat ist
heute früh ein eingeschoder Bericht des Danziger Völ-
kerbundskommissars Rötting eingetroffen, der sich mit der An-
gelegenheit der Zeitungsverbote durch die Danziger Regie-
lung beschäftigt. Rötting soll jedoch entgegen anderthalb-
jährigen Nachrichten darin keine Einberufung einer Sonder-
tagung des Völkerbundsrates verlangt haben. Diese Frage
soll in dem Bericht offen gelassen sein.

Amerika nimmt an der Weltkonferenz nicht teil.

* **Tokio.** Wie der Sonderkorrespondent des japanischen
Blattes "Echo" aus Washington zu melden weiß, wird in
amerikanischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, dass die
Vereinigten Staaten nur dann an der Weltkonferenz teilnehmen
können, wenn keine Bedingungen an die
Teilnahme geknüpft werden; besonders könne im Augen-
blick die Frage der Anerkennung Mandchukos durch die
Vereinigten Staaten nicht angeschnitten werden.

27 Milliarden Dollar Zehlbetrag im amerikanischen Haushalt.

* **Newark.** Wie in Kreisen des Stockamts ver-
lautet, dürfte sich ansetzlich des 12 Milliarden Dollar
herrschenden Aufbauprogramms bis Ende des Haushalt-
sjahrs im Jahr 1934 ein Zehlbetrag von drei bis vier
Milliarden Dollar ergeben, was einer Gesamtverschuldung
von etwa 27 Milliarden Dollar gleichkommen würde. Aus
diesem Grunde wird die Anfrage einer besonderen Aufbau-
anleihe erwartet. Gleichzeitig gibt die Finanzkonstruk-
tionsgesellschaft bekannt, dass sie seit ihrer Gründung 3 285
Millionen ausgelobt habe, von denen bisher etwa 650
zurückgezahlt worden seien.

Übergreifen der Unruhen in Palästina auf Syrien.

* **Damaskus.** Die Graberunruhen in Palästina
eroffnen am Sonnabend auch auf das französische Mandat-
land Syrien über. In Damaskus fanden blutige Zusam-
menstöße zwischen arabischen Demonstranten und der Poli-
zei statt. Eine islamische Menge versuchte, eine Versam-
mlung zu rütteln, wobei mehrere Schüsse abgefeuert und
Steine geschleudert wurden. Durch eine Gewehrmale der
Polizei wurden 25 Demonstranten getötet. Die
Polizei nahm 25 Demonstranten fest.

Turbinen-Explosion im Stettiner Großkraftwerk.

Stettin. Im Stettiner Großkraftwerk an der Ult-
dammer Straße explodierte der große 32 000 KW-Turbo-
generator und wurde vollständig zerstört. Ein Elektro-
monteur wurde schwer, ein Obermaschinist leicht verletzt.
Geringe Schäden an Maschinenteile durchschlägen. Deden und
Mauern des Generatorenbaus. Der Schaden wird auf
eine halbe Million Mark geschätzt.

Hingerichtet.

Schneidemühl. (Ausspr.) Der Wanner Eduard
Kisch aus Schwante, Kreis Plau, wurde heute früh
hingerichtet, weil er im Februar 1932 ds. J. sich an einem
16-jährigen Mädchen vergangen und es ermordet hatte.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa.

Beitragssatzung für die freiwillige Beiträger am Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. November 1933
für November Dezember (61 Tage) in den Räumen von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr. (Ausnahme
der fälligen Beiträge nur an diesen beiden Tagen.)

Vom Reichstagsbrand-Prozeß.

Schluß des Berichts vom Sonnabend.

Nach der gründlichen Auseinandersetzung mit dem Kommunisten wurde sich Ministerpräsident Göring dem Reichstagsbrand selbst zu. Er betonte, daß ihm dieser Brand sehr unbedeutsam geworden sei, da er seinen Schlagplan umgesetzt habe. Er habe den kommunistischen Angriff abwarten wollen, der kommen mußte spätestens nach Zusammentritt des neuen Reichstages in dem Augenblick, wo die kommunistischen Mandate fassiert würden. Das bedauerte es, daß erkläre ich hier vor der ganzen Welt, daß durch den Reichstagsbrand eine gewisse kommunistische Führung sich vor dem Volksrat gestellt hat. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Volksstimme hat mich dazu bewogen, in der Brandnacht schon den ersten Angriff zu eröffnen. Die kommunistische Partei wäre sonst ganz anders erledigt worden, als es jetzt der Fall ist. Als am 27. Februar mittag in die Arbeit einigte die Mietteilung vom Reichstagsbrand kam, bin ich überhaupt nicht auf die Idee gekommen, daß er angezündet worden sei. Als aber das Wort Brandstiftung hörte, wußte ich, daß die kommunistische Partei daran schuldig ist. Auch der Führer war gleich der Überzeugung, daß die Kommune hier sicherlich das Fehl angedeutet hatte. Er hielt meine Anordnungen gut, doch man sieht nicht mehr abweichen können. Als Puppe herumkommen war, dachte ich im ersten Moment daran, ihn sofort an einen Galgen hängen zu lassen.

Ich wollte das Fehl der Kommunisten sofort mit einer Demonstration beantworten. Wenn ich es nicht getan habe, dann nur, weil ich mir lagte, es müsse eine ganze Schar gewesen sein und ich brauche den Mann vielleicht noch als Zeugen. Meiner Überzeugung nach haben die anderen Täter den unterirdischen Gang benutzt, durch den man mit Leichtigkeit über die Männer zum Sprecher kommen kann. Ohne den dankenswerten Einsatz unserer SA und SS wäre der tödliche Erfolg, in einer Nacht 5000 Flüchtlinge hinter Schloß und Riegel an bringen, nicht denkbar gewesen. Ich habe keinen Zweck davon, daß dieser Reichstag von mehreren angezündet ist. Wenn das Gericht die Aufgabe hat, die Schuldigen bei diesem einen Akt festzustellen, so ist es meine Ansicht, die Schuldigen und Täterschaft an der ganzen unterirdischen Verdeckung unter dem Volles schuldet. Man darf Prozeß ausdrücken wie er will, die Schuldigen werde ich finden und ihrer Strafe aufzuführen.

Nach dem zusammenhängenden Vortrag begann die Auseinandersetzung. Auf Wunsch des Oberrechtsanwalts äußerte sich Göring über das sogenannte Überrechts-Memorandum, das fehlerhaftlich gestellt sei. Der Selbstmord Oberschönen habe in seiner Weise etwas mit dem Reichstagsbrand zu tun. Es habe auch im Reichskabinett nie irgendwelche Differenzen wegen des Reichstagsbrandes gegeben. Überredet habe hinter dem Rücken Eugen Bergmann auf das Maßnahmen gegen keinen Führer gekämpft. Als dies durch Telefonübertragung und Handaufzeichnung festgestellt wurde, war Überredet entlarvt, und aus dieser Tatsache heraus habe er sich schließlich erschossen.

Eine große Anzahl von Fragen richtete der Angeklagte Dimitroff an den Zeugen.

Auch Torgler und sein Verteidiger Dr. Sack wandten sich mit zahlreichen Fragen an den Zeugen. Göring erklärte dabei, es sei gerade so, als ob die Nationalsozialisten mit vielen Zeugen ihr Alibi beweisen müßten. Man sollte doch erst einmal das Alibi der anderen feststellen. Die öffentliche Meinung habe sich leider auch bei uns durch diese fortgesetzte Trommel des Auslandes beeinflussen lassen. Das ganze Verfahren der Ausländer in London sei die profane Verdeckung des Reichs, die man sich denken könne. „Für mich ist das Recht nicht etwas Abstraktes, sondern etwas Blutvoles und für mich steht über jedem Paragraphen das Recht meiner Nation.“ (Werkstatt im Autobahrraum.)

Der Angeklagte Popoff erklärte, er habe von der Aussage nurbrockenweise etwas verstanden. Er habe aber gehört, daß der Ministerpräsident gelöst habe, daß das Ausland Kommunisten nach Deutschland für den Terror geschickt hätte.

Ministerpräsident Göring: Ich habe an keiner Stelle gesagt, und ich lege den größten Wert auf die präzise Wiedergabe meiner Ausführungen — daß Ausland habe nach Deutschland Kommunisten gesandt, um hier Terror anzubauen. Würde diese Aussage von meiner Rede bestehen bleiben, so würde ich, was morgen in der Auslandspresse darüber steht. Ich habe dagegen gesagt: Ich weiß und habe Beweise dafür, daß auch heute noch aus dem Ausland Kommunisten, und zwar deutsche und dann und wann auch ausländische, nach Deutschland hereinkommen, um ihre Arbeit der Ausdehnung der Hebe weiter fortzuführen.

Popoff: Ich erkläre ausdrücklich, daß ich nach Deutschland gekommen bin, nur um für die bulgarische kommunistische Partei hier tätig zu sein. Ich habe mich niemals in das politische Leben des Deutschen Reichs eingemischt und habe absolut nichts mit der Brandstiftung des Reichstages zu tun.

Dr. Sack zu Göring: Sie kennen Torgler aus seiner parlamentarischen Tätigkeit. Hat er sich ordnungsmäßig in den parlamentarischen Rahmen eingefügt?

Zeuge Göring: Sobald der parlamentarische Rahmen ihm das ordnungsmäßige Einfließen zum absoluten Anfang möchte. Aber ich möchte die Frage so beantworten: Wenn Sie mich fragen, wer von der RPD, im Reichstag der konsolidierte gewesen ist, dann war es Torgler.

Der Vorsthende stellt das Einverständnis der Prozeßbeteiligten damit fest, daß Ministerpräsident Göring als Zeuge entlassen wird.

Die Verhandlung wird dann durch eine Pause unterbrochen.

Nach der Pause erklärte der Vorsthende, da noch Beschlüsse zu fassen seien, wolle er heute nicht weiter verhandeln.

Die heutige Verhandlung.

Berlin. (Funkruck.) Als erster Zeuge erscheint auf der heutigen Zeugenliste Polizeipräsident Heines, Breslau, der aus Italien zurückgekehrt ist und nun noch nachdrücklich an den im Braubuch gegen ihn erhobenen Vorwürfen auslachen wird. Die Angeklagten des Hotels „Haus Überleben“ in Gleiwitz hatten bereits als Zeugen festgestellt, daß Heines zur Zeit des Reichstagsbrandes in Gleiwitz gewesen sei. Der Angeklagte Dimitroff ist für die heutige Sitzung noch ausgeschlossen.

Polizeipräsident Heines, Breslau, erklärt u. a.: Was in dem Braubuch über mich behauptet wird, sind nichts anderes als anglaubliche Lügen. Ich glaube, durch die vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen worden, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Ich war schon am Sonnabend in Gleiwitz und habe dort abends eine Parade abgenommen. Die Berichte und Photografien davon sind in den Gleiwitzer Zeitungen veröffentlicht worden, die ich hier mitgebracht habe. Am nächsten Morgen hatte ich einen großen Aufmarsch abzunehmen. Ich war den ganzen Tag über, auch am Sonntag und am Montag in Gleiwitz. Am Montag, dem 27. Februar, abends

8 Uhr, habe ich in einer Versammlung in der „Neuen Welt“ in Gleiwitz gesprochen. Ich bin erst am 28. Februar von Gleiwitz abgefahren. Vom Reichstagsbrand erfuhr ich in Gleiwitz noch meiner Versammlung am 27. Februar nach.

Der Zeuge erklärt dann, ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA, und deshalb will ich das eine sagen, das die SA kaum mehr versteht — und das muß auch einmal gegenüber dem Auslande zum Ausdruck gebracht werden — mit welchem Panzer die Angeklagten hier behandelt werden.

Der Vorsthende unterbricht den Zeugen und erklärt, daß dies nicht hierher gehört. Der Prozeß stehe sich im wesentlichen deshalb in die Hände, weil sehr viele Fragen gestellt werden. Es kommt hinzu, daß die ganze Angelegenheit mit ausgedehnter Weise auf die Frage, insoweit der Kommunismus überhaupt schuld sei an derartigen Vorwürfen. Das erfordert selbstverständlich eine gründliche und weitgehende Erörterung. Wenn es sich nur um von der Zuhörer gehandelt hätte, wäre es kinderleicht gegangen. Jenseits Heines: Es ist im Prozeß mehrmals gelagert worden, daß Torgler konziliant sei. Ich muß schon sagen, daß ich auch Torgler oft in anderer Weise kennen gelernt habe. Torgler, der Kämpfer, dem ich absolut die Teilnahme an dieser Brandstiftung ohne weiteres zutraue. Er hat wohl manchmal bessere Normen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hebe anführte. Wenn irgend etwas war, so man Torgler immer, wie er die anderen vorwärts trieb. Er war nicht derjenige, der geführt hat, sondern der hinten stand und antrieb.

Vorsthender: Sie haben als Polizeipräsident das Recht, so etwas auszusagen, weil es auch zu Ihrem Amtsbereich gehört. Ich bitte Sie, nun zu dem eigentlichen Beweisbalken zurückzufahren. Sie haben schon gelagert, daß Sie damals in Gleiwitz waren. Von welchem Tage ab waren Sie in Gleiwitz, vom Sonnabend abend bis Dienstag oder Mittwoch. In der Zeit sind Sie nicht in Berlin gewesen?

Zeuge: Nein, auch nicht außerhalb von Gleiwitz.

Vorsthender: Also, Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie in dieser Zeit ständig in Gleiwitz gewesen sind und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage nicht beteiligt sind.

Zeuge: Das kann ich unter meinem Eid sagen, doch alles, was über meine Person im Braubuch steht, gemeinsame Lüge ist. Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgend etwas zu tun.

Rechtsanwalt Vorsthender: Wann haben Sie Oberleutnant Schulz zum letzten Mal gesehen?

Zeuge: Ich glaube bei der letzten Reichstagssitzung Ende 1932.

Angeklagter Torgler wendet sich gegen die Bemerkung des Polizeipräsidenten Heines, er, Torgler, sei der Heber gewesen, und erklärt, gerade er habe zu wiederholten Malen verhindert, daß es zu irgendeinem Brüderzonen im Reichstag gekommen ist. Bei dem letzten Zusammentreffen im Dezember hinter dem Präsidententisch bin ich hingeraunt und habe verlustig eine Prügel zu verhindern.

Zeuge Heines: Ihre Rolle war nicht so ausschließend. Sie war noch meiner Meinung absolut so, daß Torgler mit dabei war und keineswegs beschwichtigt, sondern absonst bei denen war, die die Schläger inszeniert hatten.

Der Zeuge Heines wird dann entlassen.

Als Belohnungsfrage gegen Taness wird dann der Kaufmann Bannert vernommen. Er bestätigt, daß er früher Mitglied der RPD und bis zum November 1932 bei der Roten Hilfe tätig gewesen sei und dort in der Zeit vom Oktober 1932 bis Oktober 1933 wiederholt Taness gesehen habe. Auf eine Frage des Oberrechtsanwalts erklärt der Zeuge es für möglich, daß Taness damals seinemständigen Wohnsitz nicht in Berlin hatte, sondern vielleicht immer dann aus Österreich oder einem anderen Lande, vielleicht auch aus Rußland nach Berlin kam, wenn eine Begegnung notwendig war. Auch im Karl-Liebknecht-Haus habe er Taness wiederholt im Gespräch mit dem Funktionär Kraatz gesehen. Er kann es deswegen mit Bestimmtheit behaupten, weil ihm Taness damals durch seine eigenartige Bekleidung aufgefallen sei. Er habe eine etwas hängende Jacke und erwies dadurch den Eindruck, als ob er häufig an Fahrschmerzen litt.

Der Angeklagte Taness erhebt sich auf Anweisung des Vorsthenden, der Zeuge Bannert sieht ihn an und erklärt: Jawohl, das ist der selbe Mann.

Auf eine Frage des Vorsthenden gibt der Zeuge Bannert an, daß er 1934 vom Staatsgerichtshof wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilt worden sei. Es habe sich damals um ein Waffenstall gehandelt. Die Strafe sei aber durch die Amnestie gelöscht worden.

Auf Fragen des Rechtsanwalts Dr. Teichert erklärt der Zeuge, er selbst habe mit Taness nicht gelöscht, aber nach seinen Beobachtungen habe sich Taness mit Kraatz verbrochen deutlich unterhalten. Rechtsanwalt Dr. Teichert: Taness versteckt aber auch deutlich sein Wort deutsch. Der bulgarische Dolmetscher bestätigt das.

Der Angeklagte Taness bleibt bei seiner schon älter abgegebenen Erklärung, daß er zum ersten Male am 24. Februar 1933 nach Deutschland gekommen sei.

Der Zeuge Kraatz war 10 Jahre lang Mitglied der RPD und als technischer Angestellter im Karl-Liebknecht-Haus und auch in der Nachrichtenabteilung beschäftigt. Er ist 1931 aus der Partei ausgetreten wegen verdeckter Differenzen. Auf Grund der Bilder hat er gesagt, daß er Popoff und Dimitroff schon einmal gesehen haben müsse, und daß er auch mit Taness wiederholt zu tun gehabt haben müsse. Er erinnere sich aber nicht mehr, wann und wo. Es komme die Zeit zwischen 1927 und 1929 in Frage. Es sei möglich, daß er mit Taness auch gelöscht habe. Er sieht ihn für einen Außenseiter. Deutlich sprach er wohl nicht, vielleicht ein paar Worte.

Angeklagter Torgler: Hatten Sie den Eindruck, daß es der Partei ernst war mit der Bekämpfung jeder terroristischen Einstellung? Der Zeuge bestätigt dies. Torgler: Sind nicht organisatorische Maßnahmen gegen solche Personen oder Gruppen getroffen worden? Zeuge: Sie wurden immer getroffen, aber die Unterfunktionäre haben sie nicht immer so durchgeführt, wie sie durchgeführt werden mußten.

Oberrichtsanwalt: Sie sagten, die Partei habe sich wohl gegen solche Sachen gewandt, aber Unterorganisationen wie die Rote Hilfe hätten trotzdem Unterstützungen gewährt. Ich Ihnen bekannt, daß andere Unterorganisationen wie der Rotfrontkämpferbund und die Selbstschutz-Organisationen nach wie vor auf Gewaltmaßnahmen hingearbeitet haben? Zeuge: Das ist richtig. Oberrichtsanwalt: Ich Ihnen bekannt, daß die Partei „Schlägt die Faschisten“ im Rotfrontkämpferbund und in den Flugblättern der Parteiorganisationen immer wiederholt worden ist? Zeuge: Wir sind bekannt, daß Parole von Ruth Fischer ausgegeben worden ist, die ausgeschlossen wurde. Oberrichtsanwalt: Auch in den letzten Jahren ist diese Parole in den Flugblättern noch erschienen. Zeuge: Das ist allerdings bekämpft worden. Es war ein Erdbeben des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes, daß die Mitglieder dieses Bundes mit der Parteileitung vielfach nicht einverstanden waren.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Peltmann, der hiente für den am Erscheinen verhinderten Rechtsanwalt Dr. Sack die Verteidigung Torglers führt, erklärt der Zeuge Kraatz, daß es nur lediglich um einen Teil der Sache

darität gehandelt habe, wenn die Parteileitung solche Zeugaben dennoch von der Roten Hilfe unterstützen ließ.

Der Angeklagte Taness läßt durch den Dolmetscher erklären: Die Aufruhr, die ich vorhin getan habe, mit Bezug auf den Zeugen Bannert, gilt auch für den Zeugen Kraatz.

Als nächster Zeuge wird der Steuerberater Jung vorgenommen. Der Vorsthende teilt ihm mit, daß zwei russische Zeuginnen befindet haben, Popoff habe sich von Mitte Mai bis Ende Oktober in Russland aufgehalten. Der Zeuge erklärt, er müsse dennoch bei seiner Schön vor dem Untersuchungsrichter unter Eid gemacht werden. Er habe Popoff mindestens 30 bis 40 mal als Besucher der Wohnung des Kommunistenführers Kämpfer in der Schillerstraße gesehen habe. Er selber wohne höchstens gegenüber von Kämpfer. Er habe beobachtet, wie von Mitte oder Ende Mai bis Mitte oder Ende Juli Popoff mit einer großen Aktenmappe sehr oft vormittags aus der Kämpferschen Wohnung weggegangen und ebenfalls wiedergekommen sei. Dann sei Popoff längere Zeit verschwunden gewesen und erst im Oktober und November ein paarmal wieder zu Kämpfer gekommen. Kämpfer sei immer die treibende Kraft bei den kommunistischen Zusammenkünften im Nordwesten Berlins gewesen, aber er habe sich selbst bei solchen Zusammenkünften im Hintergrund gehalten. Bei Kämpfer seien auch einmal zwei Listen aufgelistet worden, die nach ihrer Form und ihrem Gewicht darauf schließen ließen, daß sie Maschinengewehre enthielten. Kämpfer habe vorher immer eine rote Kommunistenwahl an der Fenster gehabt. Als aber bei der Reichspräsidentenwahl er, der Zeuge, eine Hakenkreuzfahne herabhängte, da habe Kämpfer die Kommunistenwahl nicht mehr gezeigt und er habe auch verbreiten lassen, daß er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden sei.

Auf die Frage des Vorsthenden, woran der Zeuge Popoff wiedererkennt, gibt der Zeuge Jung ganz bestimmte Merkmale in der Gesichtsbildung des Angeklagten an. Er habe bei der Gegenüberstellung mit den drei Bulgaren sofort Popoff als den Mann erkannt, der immer zu Kämpfer kam.

Der Angeklagte Popoff erklärt, er betone nochmals, daß er 1932 in Moskau gelebt habe. Er fragt, ob dem Zeugen die Besucher bei Kämpfer verächtlich erschienen seien. Zeuge: Jawohl. Popoff: Warum haben Sie sich nicht gleich bei der Polizei gemeldet? Zeuge: Weil ich der Polizei damals selbst nicht traut. Von uns ist einmal eine Anzeige gemacht worden und am nächsten Tag wußten die Kommunisten schon davon.

Dr. Teichert: Kämpfer kommt doch noch als Zeuge? Vorsthender: Leider nicht, er ist flüchtig geworden. Er war schon auf dem letzten Terminettag genannt, ist aber seit dem 10. September verschwunden.

Zeuge: Seit heute ist auch seine Frau verschwunden. Auf verschiedene Vorhalte bleibt der Zeuge dabei, daß es sich bei dem Besucher Kämpfers um Popoff gehandelt habe. Ein Jurist sei ausgeschlossen.

Die Ehefrau des Jungen Jung bestätigt dann als Zeugin im wesentlichen die von ihrem Mann gemachten Bekundungen. Sie sagt, sie sei seit davon überzeugt, daß der jüngste Angeklagte Popoff der Mann sei, der ihr damals wegen eines ausländischen Tops aufgefallen sei. Sie habe diesen Mann genau und oft beobachtet. Einmal habe sie auch mit ihm ein Reutontic gehabt. Sie sei aus dem Hause getreten. Da sei hinter ihr Popoff durch die von ihr geöffnete Tür gegangen. Sie habe darauf gelagert, es sei doch unverkennbar, wenn er nicht einmal „Guten Abend“ oder „Danke schön“ sage. Der Mann habe aber auf diese Vorhaltung gar nicht geantwortet. Aus ihrem Hause habe sie standhaft zur Wohnung des Ausländers hinaufgegangen. Sie habe dabei beobachtet, daß der Mann an einem Tisch mit Papier arbeitete. Sie habe auch Maschinengewehre und Sutten gehabt, so daß sie annahm, daß dort Flugblätter verarbeitet werden.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Haben Sie Ihre Beobachtungen mit dem bloßen Auge gemacht? Nein, mit dem Feldstecher.

Vorsthender: Ihr Gatte war ja im Nachrichtendienst beschäftigt und er hatte sich die Aufgabe gestellt, nach der Richtung Beobachtungen anzustellen, so daß das nicht nur Zeug war.

Zeugin: Nein!

Hieraus tritt eine Pause ein.

Nach der Pause teilt Rechtsanwalt Dr. Teichert mit, daß zwei weitere russische Zeuginnen eingetragen sind. Sie sollen in der Dienststanzkasse vernommen werden.

Dr. Peltmann zur Zeugin Anna: Sie haben vom August ab Popoff nicht mehr gesehen. Hat Ihr Mann ihn noch einmal gesehen? Zeugin: Das weiß ich nicht. Dr. Peltmann: Ihr Mann hat gesagt, daß er ihn im November wieder gesehen habe. Das Wiedersehen Popoffs hätte wie eine Sensation gewirkt und wäre wie ein Aufseher durch die Bevölkerung gegangen. Da hätte es doch nahe gelegen, daß auch Sie davon erzählen hätten. Zeugin Anna: Davon hat er mir nichts gesagt. Der Chemnitzer Jung erklärt, es könne gut möglich sein, daß er mit seiner Frau nicht darüber gesprochen habe, denn er sei damals immer spät nach Hause gekommen und habe sich mit seiner Frau sehr wenig unterhalten. Er habe aber mit vielen anderen darüber gesprochen, daß der russische Agitator wieder da sei. Der Angeklagte Popoff erklärt, daß Verhören der Familie Kämpfer sei sonderbar. Er bitte die beiden Eheleute ausdrücklich zu machen.

Die nächste Zeugin, Frau Büttner, ist die Schwester von Jungen Jung und wohnt ebenfalls in der Schillerstraße, der Kämpferschen Wohnung gegenüber. Sie gibt an, sie habe Popoff im Sommer 1932 dreimal oder viermal auf der Straße, aber auch durch die Fenster in der Kämpferschen Wohnung gesehen. Sie habe nach dem Bild und bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter Popoff bestimmt wiedererkannt. Eine Täuschung in der Person hält sie für ganz ausgeschlossen.

Der nächste Zeuge, der Maschinenschmied Herm. Müller, bestätigt ebenfalls, daß Popoff bei Kämpfer vom Mai bis August oder September 1932 fast täglich verdeckt habe. Kämpfer habe er bei verschiedenen Demonstrationen gesehen, wie er von hinten die Partei ansetzte, gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. In jener Zeit wurden fast täglich in jener Gegend die Parteien aufmarschiert, um die bekleideten Nationalsozialisten überfallen zu können. Der Zeuge erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er auch heute Popoff wiedererkenne.

Angeklagter Torgler: Die Tätigkeit Popoffs war Ihnen verdeckt erschienen? Warum haben Sie das nicht der Polizei mitgeteilt? Zeuge: Weil die Polizei damals so marxistisch verdeckt war, daß das keinen Wert hatte. Der Zeuge erklärt, daß er damals, weil nichts überall in den Handelsangaben der kommunistischen Terrorgruppen standen, sowohl auf der Polizeiwache gewesen sei, um Schuß zu erhalten.

Rechtsanwalt: Es war Ihnen also bekannt, daß Terrorgruppen gebildet waren? Wissen Sie auch von wem? Zeugung folgt.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Die Kamera“. Rede von Reichsminister Dr. Goebbels.

* Berlin. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Kamera“ in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm hielt Reichsminister Dr. Goebbels folgende Rede:

Mit der Eröffnung dieser großen Photo- und Buchdruckausstellung sehen wir wieder an einem wichtigen Abschnitt der aufblühenden Entwicklung. Das Lichtbild ist ein wichtiger Ausdruck für die Höhe unserer Kultur; den Wert der Lichtbildnerie nicht nur für das künstlerische Leben, sondern vor allem auch für den praktischen Daseinskampf in vollem Umfang zu erkennen, und die Photographie wie die Graphik in dem Dienst der deutschen Sache zu stellen, ist Aufgabe dieser Ausstellung.

Die Höhe der Kultur eines Volkes wird am besten gekennzeichnet durch seine Höflichkeit, seine Erlebnisse umzuenden in schöne, bleibende Form. Das erste Rennen zeichnet war eine Großtat, in der sich der menschliche Geist offenbarte.

Als der Mensch im Anfang seiner Geschichte begann, bewusst zu sehen und von einem passiven Aufschau aufnehmen wie in einem gewaltigen Sprung übergingen zum „Durchsehen“, zum Ansehen von Umrissten in Höhlenwänden und Hellenmanern, da gelobt dies in einfacher Wiedergabe, wie die berühmten Hellenarbeiten von Altamura beweisen, mit Darstellungen von Tierbildern, Behausungen, Bildern von der Jagd, aus dem Familien- und Arbeitsleben, auf den Feldern, aus Kampf zu Wasser und zu Lande. Es war die erste Neugier des menschlichen Geistes, das bewusste Sehen auch bewusst wiedergeben und der Welt und Nachwelt zu erhalten.

In der Stunde, da ein Mensch begann, mit vollem Bewußtsein durch primitive Bilder seinen Stammsagenen etwas mitzuteilen, wurde der Bildbericht geboren und damit die Schrift und lebendiges Ende einer der wichtigsten Ausdrucksmöglichkeiten unserer gesamten Kultur.

Eine neue Epoche dämmerte heraus, deren Gipfelzeitung die Veröffentlichung der Buchstaben durch Gutenberg war; die Herstellung der ersten Druckerprese. Ohne sie wäre die uns bekannte kulturelle Entwicklung des Menschengeschlechtes überhaupt nicht denkbar.

Hand in Hand mit der Verbreitung von Wissen und Nachrichten, von Druckschriften und Buchwerken ging natürlich die Steigerung der künstlerischen Ansprüche des Volkes, der Holzschnitt wurde zur Kunst.

Das erste illustrierte Werk, das auf der Buchdruckerpresse hergestellt wurde, ist das von Ulster 1581 gedruckte „Bonaerische Habelbuch“. Namen deutscher Meister tauchen auf: Holgermutt, Blidenwurf und Albrecht Dürer, Hans Holbein der Jüngere, Lucas Cranach und viele andere.

Das menschliche Auge wurde im Verlauf der Technisierung immer verwöhnt; was früher eine Ausnahme war: die Illustration — jetzt wurde sie zum Bedürfnis. Einem großen Aufschwung nahm die Entwicklung Jahrhunderte später — durch Adolf Menzel, der sich für die Wiederaufnahme seiner Bilder zu Anglers „Geschichte Friedrichs des Großen“ eine Reihe von Holzschnedekünstlern heranzöpfte. Doch während es immerhin noch Jahrzehnte, ehe aus dem Holzschnitt eine Illustration entstand, sich die Anfangs einer bebilderten Presse, der illustrierten Zeitchrift entwidmeten.

An diese Phase des Kunstschnitts und bewussten Kunstmögens greift die Erfindung der lichtempfindlichen Platte ganz revolutionär ein. Schon 1727 hatte ein Deutscher, der Arzt J. H. Schulze in Halle, die lichtempfindlichkeit der Silbersalze dazu benutzt, in Schablonen geschnittenen Schriftzüge durch Sonnenbestrahlung an reproduzieren; aber er kam dann nicht weiter, da es ihm nicht gelang, die so erstellten Kopien halbar, das heißt lichtfest zu machen. Erst Daquerreets Erfindung im Jahre 1839, der fotierten Silberplatten mit Quellsilberentwicklung, schenkte der Welt das, was wir heute, ins Geiste gekegert in der Kamera, im Photo vor uns sehen.

Die Zeit des künstlerischen Schreibens war angebrochen. Durch die Photographie, die uns ferne Gedächtnisse im Bild nahebrachte, die uns zu Augenzeugen mache, fühlte solcher Ereignisse, die auf der anderen Seite der Erdkugel abrollten, gewann unser Leben eine Bereitstellung, wie sie unseren Vorfahren unvorstellbar gewesen wäre. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, von den Dingen um uns und in der Ferne, sei es am Horizont oder in den Höhenlagen der Pole, nicht nur durch das Wort, sondern auch durch das photographische Bild Kenntnis zu erhalten. Man darf ruhig behaupten, daß der moderne Mensch vielfach auf jede Schillerung verzichten würde, wenn er dafür eine bildliche Darstellung eintauschen könnte. Wir hören gewiß mit Vergnügen den Vortrag eines Vorlesers, aber — darüber besteht wohl nicht der geringste Zweifel — daß erst das Auge und den rechten Genuss verloren: daß photographische Bild ist erst die notorische Beurkundung dessen, was wir hören oder lediglich mittels der Druckerwörter in uns aufnehmen.

„Die Kamera“. Berlins neueste große Ausstellung.

Brief unteres Berliner U.R.-Mitarbeiters.

Die Deutsche Arbeitsfront unter Mitwirkung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda brachte es fertig, sich mit allen Berufswegen in Verbindung zu leben, die in irgend einer Weise Verbindungen zu den großen Gebieten haben, denen die Ausstellung gereicht werden wollte: der Photographie, dem Druck und der Reproduktion. Nicht zufällig wählte man dieses Thema für eine tielige Schau: sind doch Druck und Photographie aus dem modernen Leben gar nicht mehr fortzuhören, ja sind doch auch sie in großem Umfang richtunggebend geworden für unsere Entwicklung.

Eden beim flüchtigen Durchstreifen der sechs mächtigen Hallen muß man die gewaltige Arbeit bewundern, die hier geleistet wurde. Es ist selbstverständlich leichter, die in Frage kommenden Industrien heranzuziehen, als — wie in diesem Falle — die ungeheure Menge der Amateurephotographen. In vorbildlicher Weise ist es aber gelungen, auch diese vielen, scheinbar unvereinbarten Aufnahmen in wenigen großen Gruppen zusammenzufassen. Weiter hat man es verstanden, die Empfangshalle zu einem würdigen Raum zu gestalten. Bewundert man schon immer die wunderbaren Proportionen der Halle, so scheint sie diesmal ins Unermeßliche gewachsen zu sein. Riesige Photos aus der nationalsozialistischen Bewegung wurden ausgewählt; nicht nur er-

schütternde Zeugen eines gewaltigen Ringens um ein Volk und eine Idee, sondern auch ein Beweis des endlichen Sieges und Wiederaufstiegs. Man scheint es bis heute nicht gewußt zu haben, welche Tiefenwirkung die Photographie hat: so erstaunt steht man vor diesen Aufnahmen, deren Gestalten überlebensgroß sind.

Als Kontrast zu dem tiegigen Bild vom Siegestag in Nürnberg hängt ein anderes Bild in einem kleinen Hof, dessen ruhige Farben eine Weisheitstrümmer erstellen. Auf schwarem Grunde, aus Dunklem kommend, in Dunklem gehend, der Zug der Übergelebten. Man nannte dieses Bild: „... marxisten im Geist in unseren Reihen mit!“

Bei den Erinnerungsbildern: Die Kaiserfamilie auf dem Gang zur Neujahrsparole, der lebte Kaiser als junger Prinz, die Kaiserin und ihre Tochter auf einer Ausfahrt. Dann Stava Now, tiefer Bilder, Barricaden in Berlin. Weiter weiter, der Kapp-Putsch, SA, wird erwähnt, die Beaumembes auszuschließen. Und der endliche Sieg, der Fasching im Januar 1933!

In einer Sonderhalle ist dem Besucher Gelegenheit gegeben, die Herstellung eines Buches vom Manuskript an zu verfolgen. In zwei großen Dutzelsämmern werden die beiden hauptsächlichsten Verfahren der Kästchenherstellung vorgeführt. In der Buchbinderei arbeiten die mo-

bernsten Maßnahmen, allerdings nur als Hilfe. Denn auch heute noch werden Bücher in der Hauptlaube mit der Hand gebunden, mindestens so lange man auf beste Qualität Wert legt.

Eine andere Abteilung beweist, daß die Photoartaphie auf seinem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung ebenfalls ist. Der Wissenschaftler benutzt die Photographie nicht nur zur Illustration, sondern vor allem auch zu Untersuchungen. Eine Hauptdomäne der Wissenschaft ist heute die Mikrophotographie, die sowohl der Astronom als auch der Zoologe, der Botaniker und der Mediziner zur Arbeit heranziehen. Gestaltet sie doch die Wiedergabe eines Bildes, die viel genauer ist als die Zeichnungen früherer Jahrhunderte.

Unter den Sammlungen der schönsten Fotos sind besonders sehenswert die Abteilungen „Deutsches Volksgesicht“ und „Hitler-Jugend“. Die grohe Bedeutung, die die Photographie für die Kulturförderung hat, wird bestätigt und bewiesen.

Der Bildtelegraphenstand der Reichspost sieht natürlich in starkem Maße die Besucher an. Ist doch das Bildtelegramm noch nicht in Allgemeinheit gemordet, daß das Publikum es als gegeben betrachten würde. Man erfährt hier, daß man kein Bild bilden kann, eine Tabelle belebt auch gleich über den wirklich nicht hohen Preis.

„Soga locutum“ — die Steine sprechen, der Sinn spricht einer Steinindustrie, die mit Kerzen, Steinen, Handpreßeln und Handwerkstunft in die Halle am Kaiserdamm gezogen ist, um eine Kunst des Jahres 1810 zu zeigen, die uns heute noch begeistert.

Die SA im neuen Staat

Der Berliner Sportpalast lobt Sonntagsvormittag über 15 000 Amtsmäler des Gau Kursmark, die acht Tage vor der Volksabstimmung ihren letzten Appell abhalten.

Stabschef Hauptmann a. D. Röhm umriß die Stellung der SA nach der Übernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung.

Was, was für die Idee des Nationalsozialismus, für Vaterland und Führer sich einzusehen bereit sei, das müßtig durch die SA gehen, die ganze männliche Jugend. Dadurch werde auch das Verhältnis zwischen SA und Partei eine Veränderung erleben. War früher die Voraussetzung für die Aufnahme in die SA, daß jeder einzelne Mann Parteidienst leiste, so möchte es heute und in Zukunft so sein, daß jeder SA-Mann sein müsse, um Parteidienst zu werden. Es entspricht nicht dem Willen des Führers und des Stabschefs, daß jeder SA-Mann um seiner Zugehörigkeit zur SA willen auch Parteidienst werde. Parteidienst soll in Zukunft nur der heißen, der aus dem Rahmen des übrigen Volkes heraussteht. Es kann nicht Ziel der Bewegung sein, alle Männer Deutschlands in die Partei zu bringen, sie hier um ein Abzeichen oder irgendwelche formalen Neuerlichkeiten zu sammeln, sondern Aufgabe des Nationalsozialismus müsse sein, das Beste des Volkes zusammenzuführen.

Vornehmste Pflicht der durch solche Auseinandersetzung gebildeten SA sei es, die politische Gardetruppe des Führers darzustellen und mit ihren Leibern dafür zu sorgen, daß das Erkämpfte erhalten und ausgedehnt werde. Gegenüber oft von bürgerlicher Seite zu hörenden Einwendungen, daß die SA nach der Belebung der Stadtstellen des Staates durch die NSDAP ihre Daseinsberechtigung verloren habe, betonte Hauptmann Röhm, daß in Deutschland noch keineswegs alles in Ordnung sei. Einige führende Köpfe des alten Regimes seien zwar verschwunden, aber in der Bürokratie gebe es noch viel an idealer Erziehung zu tun. Der Geist der Auseinanden, der sich nach dem 30. Januar kaum gewandelt habe, müsse noch im Janvier, oder, wo es notwendig sei, unanster Weise geändert werden, hier sei die SA der Garant der nationalsozialistischen Revolution.

Nach der Ansprache des Reichsführers der SS, Herrn Hitler, behandelte Reichsminister Dr. Goebbels die Ursachen der Schwäche Deutschlands und den Weg, den das deutsche Volk zur Wiederbeweinung seiner nationalen Selbstbestimmung beschreiten muß.

Gauleiter Kubitschek, wies auf die besondere Bedeutung des deutschen Ostens hin, der nach dem Willen Adolf Hitlers die Grundlage des Neubaues der deutschen Nation werden sollte. Das bisherige Regime habe für den Osten nichts übrig gehabt, weil er ihnen „zu anständig und national“ war.

Die nationalsozialistische Schulung der deutschen Wirtschaft.

WDA Berlin. Von der Reichsführung der NSDAP wird in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht, daß die Führer mit vollem Recht immer wieder betont haben, daß die großen Probleme, deren Lösung zur Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft erforderlich sei, nur dann mit Erfolg in Wahrheit genommen werden könnten, wenn jeder einzelne Volksgenosse mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften an der Lösung mitarbeitete. Von jedem, der sich irgendwie selbstständig im Wirtschaftsleben betätigte, müsse daher in Auftrag verlangt werden, daß er 1. durchdrungen ist vom nationalsozialistischen Überzeugen, 2. seinen Betrieb entsprechend den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus führt und 3. die für sein Fach erforderlichen Kenntnisse in höchstem Maße besitzt. Die Zahl derer, welche diese drei Anforderungen erfüllen, sei heute nur verschwindend klein. Diese Personen müssen daher herausgebildet werden. Hierzu sei in erster Linie Notwendig, daß eine systematische Schulung durchgeführt werde. Die Amtswalter der nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation und des Gewerbeverbands Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender würden in wirtschaftspolitischen Amtswalterschulen, und darüber hinaus in eigenen Amtswalterschulen, in denen die besonderen wirtschaftspolitischen Kenntnisse für die Durchführung ihrer Aufgaben vermittelt werden, vorbereitet. Aufgabe des Amtswalters sei es dann, durch Veranklung von Schulungsbüchern in den Haushalt und Hochverbänden das nationalsozialistische Überzeugen bis zum kleinsten Gewerbetreibenden weiterzutragen. Hand in Hand mit dieser wirtschaftspolitischen und wirtschaftspolitischen Schulung habe dann die Fachausbildung der sämtlichen Wirtschaftsstreitenden auf ihrem besonderen Wirtschaftsbereich zu erfolgen. Diese Fachausbildung sei aber in erster Linie Aufgabe der betreffenden Fachorganisationen.



Mode vom Tage



Bachfischkleidung soll schlicht sein!

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten!

2756

2757

2758

2759

2760

2761

2762



Unsere Modelle: Nr. 2756. 14—16 Jahre. Sport-Mantel aus Kamelhaarstoff mit neuem Kragengattentier. Breiter Ledergürtel.

Nr. 2757. 14—16 Jahre. Kleid aus rauhaarigem grünen Wollstoff mit weißer Kragengarnitur. Kasack-Bluse mit Passe, der die Himmelkugeln gleich angezähnt werden.

Nr. 2758. 14—16 Jahre. Kasackbluse mit kleinem angeknöpftem Puffärmel, dem dann der lange, schwanzende Mantel anzuziehen ist. Bündchenkragen mit angeknöpften Enden, vorn geschlungen.

Nr. 2759. 14—16 Jahre. Sportliches Kostüm aus fariertem zweizähnigen Rock und einfarbiger Jacke bestehend.

Nr. 2760. 14—16 Jahre. Samtkleid mit Puffärmeln und

Passe. Rock mit tiefer vorderer Nellyselle.

Nr. 2761. Gr. 42. Langjundenskleid mit kurzen Boulangärmeln breitem Boulangärmelkragen. Gürtel mit großer hinterer Schleife.

Nr. 2762. Gr. 42. Abendkleid aus metallbeschichtetem Stoff. Der Kragen ist aus einfarbiger Seide und ist am Bilde hochgeknüpft. Er gibt sonst ein kurzes Cape.

Die aufmerksame Mutter sieht weniger an dem schnellen Wachstum als vielmehr an dem reiferen und verantworteten Ausdruck im Gesicht, wenn ihre Tochter den Kinderzügen entwachsen beginnt. Während des Überganges vom Kind zum erwachsenen Menschen ist die Auswahl passender Kleidung nicht immer leicht. Um richtig zu verstehen, was man sich an schlichten Stoffen und eben solche Schnitte hält. Bei schottischem Tuch, gestreiftem Flanell und zart gemusterter

Kunstseide ist kein weiterer Aufzug erforderlich. Der warme Alltagsmantel bedarf ebenfalls seines Pelzhutes. Hier genügen Taschen, Revers und ein Gürtel mit sportlicher Schnalle.

Es ist ein wesentliches Merkmal des Bachfischalters, daß in diesen Jahren viel Interesse für die Mode besteht. Die Neigung, kleine modische Dinge zur Verhöhnung des Anzugs selbst herzustellen, soll im Elternhaus unterstützen wer-

den. Auf diese Weise lassen sich Geschmac und Fingerfliegigkeit entwickeln. Krägen, Weiten und Stulpeln mit Kochstöcken, Schlingarbeit oder Wurststreifen werden ebenso gerne gearbeitet wie etwa Basteimützen, Schals, Wollhandschuhe und bunte Ansatzkappen. Es ist gut, wenn das junge Mädchen die große Wirkung der kleinen modischen Dinge am Anzug fröhlig erkennt. Auf diese Weise lernt es, sein Neugeborenes mit geringen Mitteln und durch eigenes Hinzutun zu verschönern.

Als Neuhheit ist der sogenannte Konfettistoff anzuführen, bei dem auf dunklem Grunde jährliche bunte Punkten zu leben sind. Dieses Material macht jeden weiteren Aufzug überflüssig. Eine flache Nachtkleidung genügt vollkommen. Bei der Schlankheit und Reinheit des jungen Mädchens findet der vierzigste Halbanschnitt, der später bei zunehmender Körperfülle seine Gefahren hat, häufige Anwendung.

Der praktische warme Bachfischmantel besteht aus Flausch, Kamelhaarstoff oder Lammhaut. Schwarz und Dunkelbraun eignen sich für junge Mädchens nicht, hingegen sind dunkel- oder hellblau, mittelrot und lachsrot sehr passende Farben. Der elegante Mantel für feierliche Gelegenheiten zeigt sparsamen, in Streifen angebrachten Pelzbesatz. Sehr hübsch sieht eine Umrundung des armen, runden Schulterkragens aus Pelz aus, die in einer am Halse zugebundenen Schleife endigen kann. Das jugendliche Bachfischalter macht eine kleine, billige Pelzjacke große Freude. Kanin in hellen Farben, Schaf- oder Ziegenfell, gekörnete Lamm und Schaffell eignen sich für solche Däschchen, bei denen der Kragen aus dem gleichen Pelzmaterial besteht. Die Däschchen selbst reichen oftmals

nur bis zur Taille, höchstens an die Hüfte. In diesem Falle sind sie gesäumt. Ziemlich wie ein solches Pelzjäckchen wird auch das winterliche Däschchen geschnitten. Um es besonders warm zu gestalten, kann eine alte, nicht mehr brauchbare Pelzjacke als Innenschutter dienen.

Im Winter braucht das junge Mädchen ein Geschäftskleid. Stoffe und Mäderarten, die auch im Sommer am Platz sind, erweilen sich als praktisch. Es sind das gefüllte Batist, Woll-, geägittert Lässig und heller Taft, Prinzessform oder stilistischer Schmetterlingskragen. Obgleich von altersher die Garnierung mit Bolanis. Der Schmetterkragen füllt doppelt oder dreifach übereinander. Um das Kleid festlicher zu gestalten, wird eine aus fünflichen Blüten zusammengesetzte Haarschleife oder ein ebenholzes Armband getragen. Auch die Haartracht des jungen Mädchens hat sich geändert. Das kurzgeschnitten Haar ist jetzt geworden. Dafür sieht man wieder halblanges, in Locken gelegtes und mit Spangen geordnetes Haar oder richtige Haarstylen. Vielen Bachfischgesichtern steht die sogenannte Schnedenfrisur.

Die Plauderecke

Trage Inhalt in dein Leben!

Ein starker Zug nach Gemeinsamkeit, Kameradschaftlichkeit und gegenseitiger Aneignung geht heute durch die Reihen der Menschheit. Sein tieferer Sinn und wohltuender Zweck liegt darin, leeren und verödeten Menschenherzen Inhalt zu geben. Man kann sich über vieles täuschen, aber darüber, ob das Dasein inhaltsvoll oder leer ist, gibt es keine Täuschungen. Menschen, die ein inhaltsloses Leben führen, geraten in ihrer inneren Herrschaft oftmais zu unbeschreiblicher Selbstsucht. Sie fordern beständig, ohne jemals zu geben. Für diese Einstellung sind sie nur bedingt verantwortlich, denn ihr unausgefülltes Dasein zwinge ihnen diesen Lebensstil auf. Das Verteilen, andern etwas zu bedeuten, zu helfen und das eigene Ich hinauszustellen, weicht bei steter Darstellung der Sucht, die eigene Freude bei jeder Gelegenheit her vorzuheben. Der Wunsch, für andere zu wirken, der schönste und reinste, der in Menschenherzen aufzufeuern vermag, schließt ein leeres, inhaltsloses Dasein von vornherein aus. Wer ihn in die Tat umsetzt, erneigt der Einheit und dem traurigen Gefühl, sich selbst zur Last zu sein und überflüssigerweise zu leben. Ein

solcher Mensch hat meist keine einzige ungenügende Stunde seines Lebens zu verklären. Er kennt nicht das niederrückende Gefühl, das unausgefüllte Menschen lädiert bestimmt und sie veranlaßt, am Abend den kommenden Morgen, im Sommer den Winter und im Herbst bereits den Frühling herbeizuwünschen.

Der beste Lebensinhalt ist die Arbeit. Arbeit ums Brod bringt wenn sie ernstgenommen wird, die Arbeit am eigenen Ich mit sich, im Steten Verbesserung des Charakters und hinauswachsen über sich selbst besteht. Arbeit für andere, liebevolle Fürsorge für nahelebende Menschen und lebenswollen Verbündete mit ihnen bilden den besten und wahrsten Lebensinhalt. Nicht ohne innere Begründung unterscheidet die moderne Seestadt drei Arten von Betätigung: der einen liegt Helfenwollen, der zweiten Dienstwollen, der dritten Herrschenwollen zugrunde. Die beiden ersten, auf denen fast alle wahrhaft weiblichen Betätigungen, besonders Ehe und Mutterhaft führen, müssen in jedem Fall einen vollen Lebensinhalt ergeben.

Die Unterscheidung in oberflächliche und tiefe Naturen ist eine der tiefgründigsten, die zwischen Menschen gemacht werden kann. Wer sein Dasein stets auszufüllen vermag, besitzt eine tiefe Veranlagung. Die kleinen Freuden des Lebens bilden seine eigentliche Glücksquelle, denn wer nur die großen Glücksfälle er-

maret, kann allzu leicht leer ausgehen. Kinder und kindliche Naturen vermögen es, sich über winzige Dinge zu freuen. Oberflächliche Naturen hingegen verlieren das bald. Blasert und abgestumpft geraten sie bald zu einer Einstellung, die sie die Begeisterung und „Glück“ verwehrt. Sie merken gar nicht, daß die ersteren, die sie über ihr inhaltsloses Dasein hinausführen, immer mehr gezeigt werden müssen und schließlich nur noch aufpeitschende Bedeutung haben, ohne ihre innere Seele überzutören zu können. Hier liegt bereits die Grenze, die die soziale Verbundenheit mit andern verwehrt. Die Kunst, seinem Leben Inhalt zu geben, führt unbedingt zu vertieften Beziehungen mit Altimenschen, das Unvermögen hierzu aber bleibt dieselben. Am leichteren Falle ist man restlos von sich selbst erfüllt und verringert demzufolge seinen geistigen Horizont auf ein geringes Maß. Alles, was das Daseinsgefühl steigert, verteilt Lebensinhalt und Bestiedigung. Diese sind um so tiefer, je weiter man noch außerhalb vordringt und je fernher der Bilderaum des eigenen Luns und Wirkens empfunden wird. Die Fülle des Lebens muß bildlich gesprochen, überfließen und möglichst vielen Menschen zugute kommen. Diesen inneren Bonn niemals verliegen zu lassen und an immer mehr Menschen zu verteilen, gibt unserem Leben wahres Inhalt und Daseinszweck.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mantel, Kostüme, Kleider 1.—M. Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 0,65 M. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

Blätter vom Tage in Bild und Wort.



Ministerpräsident Göring als Zeuge im Reichstag-Brandstifterprozeß.
Einen Höhepunkt im Prozeß gegen den Reichstag-Brandstifter von der Puppe bedeutete die Vernehmung des preußischen Ministerpräsidenten Göring als Zeuge. Unter Bild berichtet von der Vernehmung Görings — links sieht man Senatspräsidenten Dr. Hünger, der den Vorsitz in der Verhandlung führt.



Bor 15 Jahren: Heimkehr der Truppen.
Unter Bild aus den Novembertagen des Jahres 1918 berichtet von der Heimkehr der deutschen Truppen; hier nimmt General Field Marshal von Hindenburg die leichte Parade seiner getreuen Kriegskameraden in Kassel ab.



Die Planck-Medaille für Professor Heisenberg.
Die höchste Auszeichnung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, die Planck-Medaille, ist dem jugendlichen Professor für theoretische Physik an der Universität Leipzig, Professor Werner Heisenberg, als Schöpfer der Quantenmechanik verliehen worden.



Zwei viel beachtetestände auf der „Kamera“.
Oben: Nienporträtabjektiv aus dem Jahre 1860 — unten: eine Rotationsmaschine aus dem Jahre 1814, konstruiert von dem deutschen Buchdrucker Friedrich König, auf der die erste Tageszeitung der Welt, die Londoner „Times“, gedruckt wurde.



Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die „Kamera“.
Ein Bild von Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnungsrede zur großen Photo-Schau „Die Kamera“ in Berlin. Im Hintergrund sieht man riesenhafte Vergrößerungen von Bildern aus der nationalsozialistischen Bewegung.



Das interessanteste Bild auf der Photoausstellung
„Die Kamera“.

Auf der großen Berliner Photoausstellung „Die Kamera“ dürfte dieses hier die interessanteste Aufnahme darstellen: sie zeigt Adolf Hitler mitten der Menschenmenge auf dem Odeonsplatz in München am 2. August 1914, als einen Unbekannten unter Millionen. Hitlers Photograph, Heinrich Hoffmann (rechts), entdeckte dieses wertvolle Bild Dokument durch Zufall und macht es hier der großen Öffentlichkeit bekannt. Der Ausschnitt zeigt eine Vergrößerung aus dem Bilde mit dem unverkennbaren Kopf Hitlers.

Bild über links.

Der neue Inspekteur der Kavallerie.
Generalleutnant Knobenhauer, der Kommandeur der 3. Kavallerie-Division (Weimar), ist zum Inspekteur der Kavallerie ernannt worden.

Zum Gedenken an den 9. November 1923
wird am zehnten Jahrestage dieses Ereignisses mit den Namen der ersten gefallenen Kämpfer des Dritten Reiches in der Feldherrnhalle in München feierlich eingeweiht werden.

Bild darüber.

Oberpräsident Rübe
beim ersten Spatenstich zum Höher-Kraftwerk.
In der Nähe des Dorfes Teidow bei Cottbus an der Oder wurde mit einer solchen Feier der erste Spatenstich zum Höher-Kraftwerk des Märkischen Elektrizitätswerkes durch Oberpräsident Rübe getan. Der Bau soll 2500 Menschen für mindestens vier Jahre Arbeit und Brot geben.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Neue Überraschung in der Fußball-Gauliga.

VfB. Leipzig in Plauen geschlagen. — **Dresdner SC. allein an der Spitze.**

Auch dieser Sonntag brachte in den Spielen der sächsischen Fußball-Gauliga eine Bombeüberraschung. Der VfB. Leipzig, der bisher mit dem Dresdner SC. punktgleich an der Tabellenspitze lag, wurde in Plauen vom Plauener Sport- u. FC. mit 8:1 (1:0) geschlagen. Dadurch steht der Dresdner SC., der den Chemnitzer FC. trotz erstaunlichster Mannschaft mühselig mit 6:0 (8:0) absetzte, allein an der Spitze. Überraschend kommt auch der knappe Sieg des Polizeivereins Chemnitz, der den Tabellenletzten

1. Vogt. FC. Plauen mit 4:1 (4:1) absetzte. Welter verdient der hohe Sieg von Wacker Leipzig Erwähnung; die Leipziger überrannten die Spielvereinigung Halsenstein mit nicht weniger als 9:1 (4:0). Der VfB. Glauchau knüpfte an seine letzten guten Leistungen an und gab dem 1. Vogt. FC. Plauen mit 4:1 (8:1) das Nachsehen.

Die Tabelle der Fußball-Gauliga.

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	nachl.	Tore	Punkte
Dresdner SC.	7	6	—	1	30: 7	12: 2
VfB. Leipzig	7	5	—	2	16: 10	10: 4
Guts Muts Dresden	7	5	—	2	13: 13	10: 4
FC. Plauen	5	3	—	2	12: 7	6: 4
Polizei Chemnitz	7	4	—	2	27: 14	8: 6
Wacker Leipzig	7	4	—	3	28: 15	8: 6
Plauener Sp.-u. FC.	6	3	—	3	14: 17	6: 6
Chemnitzer FC.	7	2	1	4	11: 23	3: 9
1. Vogt. FC. Plauen	6	1	1	4	6: 18	3: 9
Spielv. Halsenstein	7	2	—	5	11: 26	4: 10
SC. Planitz	6	—	—	6	10: 28	0: 12

Dresdner SC. — Chemnitzer FC. 6:0 (8:0).

Im Dresdner Ostragehege kamen die Einheimischen zu einem mühseligen Sieg, der auch in dieser Höhe völlig verdient ist. Die Chemnitzer lieferten ein recht schwaches Spiel und kamen nur in der zweiten Hälfte, als die Dresdner sich fühllich zurückhielten, etwas besser ins Spiel. Bei ihnen machte sich das Fehlen des Mittelläufers Müller außerordentlich hart bemerkbar. Schubert konnte sich auf diesen Positionen nicht auseinandersetzen, so dass die Leistung der Chemnitzer Deckungslinie nicht einmal Durchschnitte erreichte. Die Chemnitzer Stürmerteihe fiel ebenfalls aus und vermochte

die Dresdner Hintermannschaft kaum jemals ernstlich in Gefahr zu bringen. Die Dresdner traten in Park verändertem Aufstellung an. Im Sturm standen für Bernd und Hofmann Körner bzw. der talentierte Junior Schön, der eine hervorragende Leistung bot und fünf prächtige Tore schoss. Hofmann verlor mit gutem Erfolge den Mittelläuferposten, während in der Hintermannschaft Kreisch durch Süß ersetzt war.

Spielv. FC. Plauen — VfB. Leipzig 8:1 (1:0).

In Plauen gab es die größte Überraschung. Der SpV. und Ballspiel-Club trat mit einem neuen Mittelläufer an, wobei das Spiel der Einheimischen wesentlich gewann. Die Leipziger enttäuschten hörig, waren vor allem vor dem Tore zu weich und unentschlossen und lieferten auch im Feld keineswegs ein befriedigendes Spiel. Durch ihre Hingabe und Ausdauer konnten die Plauener das Spiel von Anfang an in die Hand nehmen.

Wacker Leipzig — Spielv. Halsenstein 9:1 (4:0).

Im Leipzig stellte sich der Wacker die Halsenstein-Spielvereinigung vor 2000 Zuschauern in sehr mäßiger Verfassung. Die Leipziger hatten das Spiel von Anfang an in der Hand und siegten ohne sonderliche Anstrengung.

Polizei-SC. Chemnitz — SC. Planitz 5:8 (4:1).

Im Chemnitz gewies der Polizeiverein erneut, dass er zur Zeit völlig außer Form ist. Besonders schwach war diesmal der Mittelläufer Stecher. Lediglich dem besseren Torhüter ihrer Stürmer verdankten die Chemnitzer den knappen und glücklichen Sieg. Im Felde waren die Plauener, die nach der angenehmen Seite überraschten, nicht ebenbürtig, sondern teilweise sogar besser. Hervorragend war der Planitzer Torhüter.

VfB. Glauchau — 1. Vogt. FC. Plauen 4:1 (8:1).

Der VfB. Glauchau befand sich in der guten Form der letzten Spiele und siegte trotz tapferer Gegenwehr der sich zweitweise wehrenden Plauener sicher und verdient. Die Plauener zeigten ebenfalls eine gute Leistung und verzeichneten das Spiel teils offen zu halten. Die bessere Stürmerleistung der Glauchauer war letzten Endes ausschlaggebend.

Riesaer Sportverein behauptet sich knapp gegen Spielvereinigung Dresden.

Neberraschungen in der Bezirksklasse Dresden-Bautzen.

In den Spielen der Bezirksklasse des Bezirks Dresden-Bautzen gab es am Sonntag eine Reihe von Überraschungen. Die Dresden-Sportfreunde 01 konnten den SV. 08 Dresden nur 1:0 schlagen, wogegen der VfB. 08 Dresden mit 5:1 einen unerwartet hohen Sieg gegen den SC. Großröhrsdorf davontrug. Den ersten Punkt holte der Spieldreier VfB. 08 Weißeritz durch ein 1:1 gegen Dresdner Sportgemeinschaft 1893 ein. Im Riesa liegt der Riesaer SV. mit 2:1 gegen Spielvereinigung Dresden. Die Sportfreunde Freiberg behielten in Bautzen gegen Sportklub Bautzen mit 2:1 die Oberhand. Ebenfalls knapp mit 3:2 behauptete sich der SV. 08 Bischofswerda gegen Budissa Bautzen.

Der Stand der Tabelle der Fußball-Bezirksklasse.

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	nachl.	Tore	Punkte
Meißen	6	5	1	—	19: 4	11: 1
Miesaer SV.	7	5	—	2	16: 8	10: 4
1893	6	3	1	2	18: 9	7: 5
Sportfre. 01	6	3	1	2	18: 15	7: 5
SpV. Freiberg	6	3	1	2	14: 13	7: 5
Spiela. 07	7	3	1	3	19: 15	7: 7
Bischofswerda	7	3	1	3	17: 17	7: 7
Bautzen	7	2	3	2	18: 16	7: 7
VfB. 08	7	2	2	3	16: 16	6: 8
Bautzen	7	3	—	5	12: 16	6: 8
Bischofswerda	7	1	1	5	7: 22	3: 11
Sportverein 06	7	1	—	6	3: 15	2: 12

MEB. — Spielvereinigung Dresden 2:1 (1:1)

Ein schwer erklärbarer Sieg der Riesaer.

Das gelang im MEB-Park am Bürgergarten ausgetragene Rückspiel Riesaer SV. gegen Spielvereinigung Dresden endete mit einem knappen, aber verdienten Sieg des Riesaer Sportvereins. Beide Mannschaften lieferten sich einen feindlichen Kampf, der an Wut und Energie nichts zu wünschen übrig ließ. Zumindest der Anfang war verdecktungsvoll. Die Dresdner gingen fortan ins Zug und die Riesaer mussten sich möglichst freuen, um sich der Angriffe zu entziehen. Die Riesaer Hintermannschaft war aber auf dem Posten und vereitete alle Abläufe des Gegners. Natürlich waren auch die Riesaer nicht müßig, griffen ihrerseits an. Andrich legte den Ball gut zu Weisenbauer durch, der umständlich hinzog und mit Prachtball bringt er die Riesaer in der 14. Minute mit 1:0 in Führung. Gleich darauf hatte Andrich Gelegenheit, das Resultat auf 2:0 zu erhöhen, jedoch fand der Dresdner den Ball gerade noch zur Ude ablenken. Die Führung hielten die Riesaer aber nicht lange behalten. Bei einem Angriff der Dresdner geht Riesaer keinen Gegner regelmäßig an und verhindert dadurch einen Elfmeter, den Schmidt in der 27. Minute glatt verwandelte. Bis zur Halbzeit änderte sich nichts mehr.

Nach der Pause sind die Riesaer vorerst die Angreifer. Die rechte Seite hat sich durchgearbeitet, Kirche kommt zum Flanken, keinen krassen Schuss lässt der Dresdner abhalten. Andrich ist zur Stelle und fann in der 51. Minute zum 2:1 einenden. Das sollte der Sieg sein. Vorher nicht es allerdings noch nicht so aus. Spielvereinigung drückt und die Hintermannschaft der Riesaer hat bange Minuten zu überstehen. Sie machen sich aber bald wieder frei und greifen ihrerseits wieder an. Bei einer dieser Gelegenheiten wird der Dresdner der Höhe verletzt, allerdings ohne Gutun der Riesaer und scheitert aus. Der rechte Verteidiger übernimmt seinen Posten und verhindert ihn ganz ausgesetzt. Einige ganz heile Situationen läuft er ganz famos. — Riesaer hat das jetzt in der Hand und hätte bei einigermaßen mehr verständnisvoller Zusammenarbeit mehr Tore erzielen können. Selbst einen Elfmeter lässt Kirche aus. Gegen Ende des Spiels griff Spielvereinigung nochmals energisch an, kann aber an dem Resultat nichts mehr ändern.

Zum festigte der MEB. keinen 2. Tabellenplatz und sollte auch bei den kommenden Kämpfen bemüht sein, ihn

SV. 08 Meißen — Sportfr. 01 Dresden 0:1 (0:1).

In Tolkewitz kamen die Sportfreunde nur mit Mühe an einem knappen Sieg, an dem Schmidt im Tor, die Verteidiger und Mittelläufer Müller den größten Anteil haben. Nachdem bereits in der 10. Minute Heine 2 das 1:0 herausgeholt hatte, wurde in der 24. Minute der Linke Döbler Hartmann (06) herausgestellt, so dass die Tolkewitzer den Rest der Spielzeit mit zehn Mann durchhalten mussten. Das gelang ihnen überraschend gut. Sie zeigten eine große Energieleistung und lagen in der zweiten Hälfte mehrfach stark im Angriff, ohne aber etwas ausrichten zu können. Kurz vor Schluss muhte auch Baumann (Sportfreunde) den Platz verlassen, während Heine 1 verlegt ausschied.

VfB. 08 Dresden — SC. Großröhrsdorf 5:1 (3:1).

An der Leutewitzer Windmühle in Dresden feierte der VfB. 08 einen in dieser Höhe kaum erwarteten Sieg. Das kleine Spiel sah die Dresdner zwar mehr im Angriff, als die Gäste, die sich aber durch großen Elfen vorteilhaft bemerkbar machten und ein knapperes Ergebnis erreicht hätten, wenn ihr Sturm nicht vor dem Tore zu unentschlossen und die VfB-Abwehr so sicher gewesen wäre. Die Tore für die Dresdner erzielten Krümmann 2, Grans und Rieschel. Für die Großröhrsdorfer war Henning beim Stand von 2:0 erfolgreich.

SV. 08 Meißen — Sportfreunde 1893 Dresden 1:1 (1:1).

In Meißen blieb es der Dresdner Sportgemeinschaft vorbehoben, den Siegeszug der Meißen zu überwinden zu stoppen. Die Einheimischen hatten keinen guten Tag und erinnerten vor allem im Sturm wie an die früheren Leistungen. Das Spiel wurde zum Teil recht hart durchgeführt und verlor völlig ausgleichend, so dass das Ergebnis gerecht ist. Die Dresdner übernahmen etwa zwanzig Minuten nach Beginn die Führung, während die Meißen zehn Minuten später durch Kreisch zum Ausgleich kamen. Bei dem 1:1 blieb es auch in der zweiten Halbzeit.

Sportlust Bautzen — Sportfreunde Freiberg 1:2 (0:1).

Im Bautzen erzielte der Sportfreunde eine neue Niederlage. Die Einheimischen hatten ihre Mannschaft nach den letzten Minuten wesentlich umgestellt, jedoch zeigte es sich, dass damit keine Verbesserung an erreichen war. Die Bautauer Stürmerteihe spazierte nach wie vor sehr schwach und konnte

Deutschland — Norwegen unentschieden

Zum siebten Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Norwegen hatten sich im Magdeburg rund 40 000 Zuschauer eingefunden. Nach der Melde der Fahnen der Magdeburger Sportvereine durch den Reichssportkommissar von Thümmler und Öster beginnt das Spiel, in dessen ersten Minuten beide Mannschaften etwas nerdisch sind. Nach kurzer Zeit haben sich aber die Unierten zusammengefunden und zeigen die wunderbaren Schläge, die an das "Wunder von Duisburg" erinnern. Nach einem prächtigen Zusammenspiel kann Albrecht das erste Tor ziehen. Die vielen gefährlichen Vorstöße der Deutschen werden durch den übertrieben arbeitenden norwegischen Mannschaftsführer Søren Due abwehren. Die Norweger finden sich jetzt ebenfalls zusammen und stehen geschlossen gegen die deutsche Stürmerteihe. Die beiden ersten Tore der Deutschen bleiben ungeschossen. Höglund kann dann das zweite Tor für Deutschland einschießen. Die gegnerischen Angriffe sind zwar gefährlich, können aber nicht zum Treffer gelangen. Bis zur Pause erzielt Deutschland noch drei Tore.

Die Hoffnung, dass unsere Mannschaft noch der Pause leichter antreten würde, wird bitter enttäuscht; sie verliert nach und nach die Schwung, während die Norweger immer besser werden. Die zunehmende Schwäche der Deutschen drohte den aufstrebenden Norwegern in der 18. Minute das erste Tor. Dieser Erfolg feuerte die Gäste so stark an, dass schon vier Minuten später das zweite Tor fiel. Die deutsche Mannschaft, bei der jetzt auch noch die beiden Außenläufer nachliegen und damit die Einheit gestört war, hatte bis zum Schluss alle Kräfte aufzuwenden, um wenigstens das Unentschieden zu halten.

Anordnungen des LandesSportführers.

Der Landesbeauftragte des Reichssportführers, Walther Schmidt, teilte mit:

Der Landesbeauftragte des Reichssportführers gibt nochmals bekannt, dass am 22. November (Wuhetag) der gesamte Turn- und Sportbetrieb unterlaufen ist.

Tagsüber wird der 26. November (Totensonntag) zur Durchführung von Wohltätigkeitsspielen für die "Mutterhilfe" freigegeben. Die geplanten Einschläge sind dem Landesbeauftragter Walther Schmidt, Chemnitz, Konto Mutterhilfe bei der Sächsischen Staatsbank, Chemnitz zu überweisen. Der Spielbetrieb ist nur auf den Nachmittag zu verlegen.

Hier gehen die gute Freiberger Abwehr nicht durchsehen. Das Spiel verlief offen, teilweise boten die Bautauer sogar mehr vom Spiel. In der ersten Hälfte erzielte Berger den Führungstreffer der Freiberger und nach der Pause konnte Neumann auf 2:0 erzielen. Von diesem Vorprung konnten die Bautauer lediglich ein Tor, das Kobel erzielte, aufholen.

SV. 08 Bischofswerda — Budissa Bautzen 3:2 (2:1).

Eine knappe Niederlage holte sich Budissa Bautzen in Bischofswerda. Das Spiel wurde hart durchgeführt und war stets ausgelöscht. Mit einem Strafstoß durch H. Wosnitza übernahm Bischofswerda die Führung. Für Bautzen glich Schöller aus, aber H. Wosnitza konnte wiederum für den Vorprung der Einheimischen. In der zweiten Hälfte erwischte Budissa durch Dresdner zwar nochmals den Gleichstand, jedoch sicherten sich die Bischofswerdaer zwanzig Minuten vor Schluss durch Reithack endlich den Sieg.

Fußball in der Kreislosse des Kreises Dresden.

In der 1. Kreisliga des Kreises Dresden fiel von den angelegten Spielen die Begegnung SC. Freiberg-Dresden aus, da die Freiberger ihre Mannschaft von den weiteren Punktspielen zurückzogen. Um übrigen gab es in den beiden Abteilungen die nachstehenden Ergebnisse:

1. Abteilung:
Sportfr. Dresden-Ort — TuS. Dresden-Gruna 2:3 (0:0)
Südwelt Dresden — Badebecker FC. 1:1 (1:0)
Fortuna Dresden — SC. 1897 Großenhain 5:3 (2:2)
Sportlust. Dresden — SG. 04 Freital 1:5 (1:2)

2. Abteilung:
Allians Dresden — SV. 07 Coswig 2:4 (1:3)
TuS. Guts Muts Dresden — SG. Romana 1:5 (1:1)
SG. Rabenau — Sadow Dresden 1:3 (0:2)
SG. 08 Bautzen — SG. Niederlebbig 3:2 (1:1)
SG. Pirna — Sportlust Dresden 2:3 (1:1)
Tg. Bad Schandau — Dresdner Sport 1910 0:2 (0:0)

Mitteldötscher Fußball.

Im Bezirk Leipzig gew

Ausfuhr tut not.

Unterredung mit Ministerpräsident von Kellinger.

In einer Unterredung, die Ministerpräsident von Kellinger einem Zeitungsvertreter gewährte, machte der Ministerpräsident bedeutsame Ausführungen über die Wichtigkeit der deutschen Ausfuhr. Er führte etwas folgendes aus:

Heute, wenn es in der deutschen Außenpolitik hart auf hart geht, sind alle Volksgenossen an dem politischen Vorfang, um die deutsche Weltgeltung aufs tiefliefe beteiligt. Denn ohne eine starke Außenpolitik hat es niemals und nirgends eine gesunde Wirtschaft gegeben. Politik und Wirtschaft verfallen sich zueinander wie ein Schiff zu seiner Fracht. An Bord ist der Kapitän die erste Person, nicht der Kaufmann, dem die Ladung gehört. Daher wiederhole ich: Eine zielbewusste Außenpolitik ist die grundähnliche Voraussetzung für das Gedehnen der Wirtschaft. Das ist der Sinn dieser Tage, wenn das neue Deutschland durch die Politik ihres Führers die Gleichberechtigung mit den Großmächten erzielen will.

Deutschland ist keine Insel. Wenn wir nicht unsere Beziehungen zur übrigen Welt unter Voranstellung unserer Gleichberechtigung einem Ring schwer gerüsteter Nachbarn gegenüber als das wichtigste Problem sehen, geht das Schiff auf erbarmungslos über uns hinweg. Wie ist denn heute die Lage?

Durch die im tiefsten Sinne des Wortes unpolitischen Maßnahmen der Wirtschaftler, die sich mangels Staatsmännern von Kaliber die Führung der Wölker anmaßen, ist die Wirtschaft der Zerstörung nahegebracht worden. Sie, die kaufen und verkaufen wollen, haben die Kaufkraft zerstört. Tätsachen sind zunächst immer stärker als die Menschen. Weltgesicht ist nichts als eine Reihe von Tätsachen. Wer verdammt England seine Größe als Weltreich? Nicht Kaufleute und Fabrikbesitzer, sondern echte Politiker wie den Hitler, die durch eine großartige Außenpolitik oft unter leidenschaftlichem Widerspruch kühnster Wirtschaftler, die englische Wirtschaft zur ersten der Welt gemacht haben. Friedrich von Preußen, Fürst Bismarck, wahre Staatsmänner, haben Deutschland aufgebaut; und auch sie haben sich von machtpolitischen Grundsätzen leiten lassen, denen die Wirtschaft untergeordnet ist. Die Bedeutung der Person Adolf Hitlers, der zu entscheidender Stunde das Rad der deutschen Nation in die Hand nahm, sei damit noch einmal gekennzeichnet. Un uns ist es, daß wir uns diesem Manne und seinem geschichtlichen Ereignis seiner Machtergreifung unterordnen als Helfer und Diener des Schicksals, das es noch einmal gut mit Deutschland gemeint hat. Über der Bereich des Möglichen ist selbst für den Staatsmann enger, als der Vale sich denkt. Vergegenwärtigen wir uns auch hier die Lage!

Mord und Selbstmord

Der 32 Jahre alte Friseur Hans Heimann aus Bühlertal starb in seinem Zimmer in der Lichtenholzer Straße in Baden-Baden die 23 Jahre alte Verkäuferin Elise Bischöfer, die jüngste Schwester der bekannten Olympiasiegerin im 800-Meterlauf 1928, durch einen Schuß in die Schläfe und beging dann Selbstmord. Der Grund zur Tat ist offenbar Liebestumme.

Grauenholzer Mord

Der 60jährige Viehhändler Josef Heimann wurde in seiner Wohnung in Riedlingenhausen ermordet aufgefunden. Heimann war durch mehrere Schläge die Schädeldecke zertrümmert und die Kehle durchtrennt worden. Der Täter hatte, wohl um einen Selbstmord vorzutäuschen, versucht, die Kleider zu verbrennen. Die Brust und der linke Oberarm waren angekohlt. Ob Raubmord vorliegt, muß noch geklärt werden.



Roman von Bernhard Lonsky

39

Er sprach sich einmal zu Klaus darüber aus. Klaus hob die Schultern.

"Es klingt vielleicht nicht sehr liebervoll", sagte er, "aber wenn wir sie auf anständige Art und Weise loswerden könnten, wäre es für beide Teile gut. Ich möchte Jutta gern vor Unannehmlichkeiten bewahren, die, wie ich fürchte, nicht ausbleiben werden. Und auf die Dauer geht es ja sowieso nicht."

Er widmete sich Jutta jetzt wieder, so oft er nur konnte. Noch spätabends, wenn er allein in seinem Zimmer stand, hingen die mit ihr verlebten Stunden tief in ihm nach. Dann übernahm ihn manchmal das sehnslüchtige Verlangen, Juttas ruhende Hände auf seiner heißen Stirn liegen zu fühlen, diese lieben Mädchenhände, die wie frühl. Rosenblätter waren...

Eines Tages kam Manfred von Ragenthin dazu, wie die Frau Regierungsrat die eingegangene Post durchsägte, die der alte Friedrich eben gebracht hatte. Sie hielt gerade eine Postkarte in der Hand, die sie beim Eintritt des Schwagers schnell wieder auf das Alberne Tablett fallen ließ. Manfred von Ragenthin ließ nicht erkennen, daß er es bemerkte. Er las die Karte und steckte sie schweigend in die Brusttasche.

"Die Karte war von dem Schauspieler", sagte die Frau Regierungsrat aufgeregt und voll ungefährlicher Neugierde zu Lotte, als sie wieder mit ihr allein war. "Ich habe nur die Unterschrift Hans Molnar lesen können. Was mag denn da nur wieder los sein?"

Das Herzstück der alten Welt, die dem wirtschaftlichen Chaos entgegentreibt, ist Deutschland, unser Vaterland. Heute nähert sich der Großkampf der siebzig Millionen Deutschen, die um ihr Dasein als führende Kulturnation ringen, abermals einer entscheidenden Phase. Zusammengeballt zu einer nie dagewesenen formvollen Einheit durchdringt von einem unbändigen Willen zur Selbstbehauptung, hat unter Volk den Vormarsch angetrieben, den es sich durch eine Welt von Feinden bahnen muß. Befähigt zu dieser ungeheurem Anstrengung ist unser Volk nur durch eins, durch restloses Vertrauen in seine Führer: Führer, die es aus sich selbst geboren hat während eines langen, blutigen Jahrzehnts des Ausbaus unter Heuer ohne Führer.

Die Frage, wie die Existenzbedingungen des deutschen Volkes zu sichern seien, wie dem deutschen Arbeiter weitere Lebensmöglichkeiten verschafft werden können durch Stärkung des deutschen Ausfuhrhandels, diese Frage ist nur lösbar durch Betätigungen der vornehmsten aller Führereignisse: Führer.

Der Weltkrieg gegen Deutschland war mit dem Versailler Diktat nicht beendet. Er ist fortgesetzt worden mit wirtschaftlichen Mitteln; und mit Recht bezeichnet man diese Periode, in der wir leben, als den zweiten Weltkrieg. Er hat unseren Export bereits zur Hälfte vernichtet. Die Lage ist so ernst, daß jede Phralendrehererei in diesem Zusammenhang ein verächtlicher Unfall wäre. Wie hier in Sachsen haben sollte Schornsteine, alte Maschinen, alte Villen und die liebenswerten Gesichter unserer erwerbslosen Volksgenossen langjährig vor Augen. Wir können uns keinen Illusionen mehr hingeben. Die Befriedung des deutschen Volkes noch innen und die Gleichberechtigung nach außen: diese beiden Ziele werden mit ehrlicher Konsequenz von der nationalsozialistischen Regierung des neuen Deutschland durchgeführt.

Wenn sie erreicht sind — und dieser Zeitpunkt ist, Gott sei Dank, durch alles vor sich herziehende Energie unseres Führers nahegezückt — wird, hoffe ich, die Wirtschaftsentwicklung des deutschen Außenhandels wieder einsetzen.

Datum kann es auch für die rein wirtschaftlich denkenden Volksgenossen keinen Zweifel über die Bedeutung des Volksentscheids am 12. November geben: Es handelt sich um das einzige Bekennnis zu der Staatsführung, die einzig und allein im Lande ist, die Bedingungen für freie Arbeitsschaffung zu schaffen.

Deutschland, frei und gleichberechtigt, wird unter seinem Führer Adolf Hitler der deutschen Flagge wieder die Ehre und Weltgeltung verschaffen, die der Handel zu einer aufstrebenden Entwicklung braucht. Denn: Handel folgt der Flagge!

So will ich bleiben!



Spenderin auf Kontos 1000
bei der Stadtbank Niesa.

Berrat an Danzigs Deutschstum

Landesvertretliches Vorgehen der SPD und des Zentrums

Danzig, 6. November.

In Danzig haben sich Vertreter der Sozialdemokratie und der KPDgruppe des Zentrums in landesvertretlicher Weise zur Einleitung eines Vorstosses der Völkerbundsinianen gegen die freie Stadt Danzig geeinigt. Die Organe der beiden Parteien wegen ihres dem Staat schädigenden Verhaltens zu verbieten. Die beiden Zeitungen haben dagegen, anstatt sich auf die Vermögensbeschwerde zu befrüchten, gleichzeitig das Eingreifen des Völkerbundskommissars veranlaßt, der im weiteren Verlauf der Entwicklung eine gegen Danzig gerichtete Aktion aus Gewi unternommen hat. Die genannten Parteiengruppen haben damit die primären Pflichten vereilt, die bei der besonderen Lage Danzigs den Danziger Bürgern obliegen, indem sie sich zu Werkzeugen einer die Selbständigkeit Danzigs gefährdenden Aktion des Auslands gemacht haben.

Wie dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben Vertrag und Abstimmung der beiden Blätter sich noch bevor der durch die Gesetz vorgeschriebene Rechtsweg erledigt war, an den Völkerbundskommissar mit der Behauptung gerichtet, es läge eine "Verfassungsverletzung" vor, obgleich der Senat sich zu der Angelegenheit noch gar nicht geäußert hatte. Der Senat hat in diesem Verhalten eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gesehen, und die Anschuldigung der Beteiligten angeordnet

Der Verlagsdirektor der sozialdemokratischen "Danziger Volksstimme", Voosen, ist auf Grund des vom Danziger Polizeipräsidium erlassenen Schlußbefehls in Schutzhaft genommen worden. Die beiden verantwortlichen Leiter des Zentrumsorgans, der "Danziger Landeszeitung", Molnar und Teipel, wurden bisher nicht aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß sie über die polnische Grenze geflohen sind.

Wie der Völkerbundskommissar dem Senat mitteilte, hat er die Bitten und auch die Stellungnahme des Senates zu den einzelnen Angelegenheiten dem Generalsekretär des Völkerbundes zugeschickt, mit der Bitte, die Anliegenheit dem Rat des Völkerbundes, dem Garanten der Danziger Verfassung, zu unterbreiten.

Weißt Du:

dass bereits vor mehr als 8 Jahren,
am 31. Januar 1927, die erfolgte
deutsche Entmischung durch die
Bürkliebung der interalliierten
Militärkontrollkommission von den
Siegerstaaten
ausdrücklich anerkannt worden ist?

Lotte zuckte mit den Achseln und schwieg.
Als man sich am Abend trennte, wandte sich Manfred von Ragenthin an die Schauspielerin:

"Läßt bitte morgen vom zweiten Frühstück ab zwei Gedichte mehr auslegen — wir bekommen Besuch."

Die Frau Regierungsrat schien eine Erklärung zu erwarten; aber bevor sie noch eine Frage stellen konnte, war Manfred von Ragenthin schon gegangen.

"Da haben wir es!" sagte sie zu Lotte. "Das ist niemand anders als der Schauspieler. Vermutlich mit seiner bester Häßlichkeit. Das könnte uns ja gerade noch fehlen, daß die sich hier vielleicht auch noch einstellen!"

Lotte schwieg auch jetzt wieder. Aber in ihren Augen stand ein böses Funken.

* * *

Komm doch mal her zu mir, Jutta! rief Manfred von Ragenthin am anderen Morgen durch das offene Portal der Halle zurück, als der Wagen, den er an die Bahn geschickt hatte, durch die Kastanienallee hergerollt kam.

Jutta trat erwartungsvoll zu ihm hinaus auf die Freitreppe. Er deutete lächelnd mit der Hand nach der Allee hinunter.

Der Wagen glitt eben aus dem Schatten der Bäume heraus in die strahlende Sonne. Zwei Hände hoben sich und winkten aus dem offenen Gesäß herüber.

Juttas Augen wurden plötzlich weit.

"Das ist doch — das ist doch Onkel Hans mit der Tante!"

"Worüber du höchstens nicht böse bist", schmunzelte Manfred von Ragenthin zufrieden. "Zuerst können sie nicht lange bleiben; sie wollen schon heute abend wieder nach Hause."

Klaus war still hinter die beiden getreten und sah lächelnd auf Jutta.

"Und Sie haben es auch gewußt, ohne mir etwas zu sagen?" entzückte sich Jutta schelmisch. "Das ist ja eine geradezu strafwürdige Hinterlist und Heimlichkeit!"

Klaus schwieg; aber seine Augen strahlten sie an. Da hielt der Wagen auch schon am Fuße der Freitreppe. Wie der Wind war Jutta unten, von Klaus und Manfred von Ragenthin gefolgt.

Hans Molnar sprang leichtfüßig aus dem Wagen und ergriff die Hand der Nichte. Auf seinen offenen, markanten Augen war herzliche Freude zu lesen.

"Du siehst blendend aus, Mädelchen", lobte er. "Von so fast noch hübscher geworden. Macht das die Ragenthiner Lust?"

"Wohl möglich...", erwiderte Jutta und hatte mit einem Male ganz dunkle Augen.

Es gab eine herzliche allgemeine Begrüßung.

"Und das ist mein Sohn Klaus", stellte Manfred von Ragenthin vor.

Molnars Gattin hatte unterdessen einen forschenden Blick zwischen Klaus und Jutta dirigieren lassen. Sie lächelte von dem Ergebnis ihrer Prüfung bestellt und begrüßte Klaus mit einem müsterlich-warmen Lächeln.

Molnar hatte einen festen Händedruck für Klaus. Die Blicke der beiden Männer lagen einen Augenblick ineinander. Sie fanden offenbar Wohlgefallen aneinander, wie Manfred von Ragenthin mit Genugtuung feststellte.

Lotte zog sich ein wenig in der Halle. Sie zögerte sich geschockt, als Manfred von Ragenthin erwartet hatte, wenn sie auch eine gewisse Stieflheit und Hörmöglichkeit zur Schau trugen. Aber Molnars Gattin fühlte von der ersten Minute an, daß man den beiden Frauen nicht willkommen war. Es entging ihr auch nicht, daß Lotte zuweilen einen seltsamen Blick zwischen Klaus und Jutta hingleitete, der zu denken gab.

"Vielleicht zeigst du Onkel und Tante einmal deine Zimmer, Jutta", schlug Manfred von Ragenthin nach dem Frühstück vor. "Es wird sie doch sicher interessieren, zu sehen, wo du dein Nest gesund gemacht hast."

Dann wandte er sich an Klaus:

"Geh nur mit — ich springe irgendwo mal zum Inspektor hinüber."

(Fortsetzung folgt.)



Stolz und dankbar werden spätere Generationen an Dich denken deutsche Frau! Die Du in den Jahren der Not und Aussichtlosigkeit nie den Glauben und die Hoffnung verloest. Dein „Ja“ war entscheidend am 12. November 1933, dem Tage an dem Du die Schicksalswende des deutschen Volkes mitbestimmtest.

Der Führer verlässt sich auf Dein // Ja!!

Prozeß und Urteil gegen deutsche Minderheits-Angehörige.

18 Jahre und 10 Monate Gefängnis.

Kattowitz. Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz fand am Sonnabend unter dem Vorfall des Landespräsidenten der Prozeß gegen 31 deutsche Minderheitsangehörige statt, die aus Anlaß der bekannten Widerstände bei Laurahütte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Unzulänglichkeit angeklagt waren. 22 Angeklagte wurden, je zwei mit Rechten zusammengeföhlt, aus dem Gefängnis vorerst freigesetzt. Das Urteil lautete für 3 Angeklagte auf je 10 Monate Gefängnis und für die anderen 28 Angeklagten auf je 7 Monate Gefängnis; die verhängte Gefangenstrafe beläuft sich somit auf achtzehn Jahre zehn Monate Gefängnis. Allen Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist mit der Begründung verfugt, daß sie ihre Schuld geltend hätten und als Angehörige der deutschen Minderheit ganz besonders der polnischen Staatsgewalt Achtung entgegenzubringen hätten. Die Aussagen der Angeklagten standen durchweg im streiten Gegenstak zu denen der 6 Polizeibeamten, die von der Staatsanwaltschaft als Belastungsszeugen geladen worden waren und die aussagten, daß sie angeklagt worden wären, wovon nach den übereinstimmenden Aussagen der deutschen Minderheitsangehörigen und nach Lage der Dinge gar keine Rede sein kann. Nach der Urteilsverkündung beantragte der Verteidiger, die Angeklagten auf freiem Fuß zu lassen, da sie schon Wochenlang in Unterbringungshaft gesessen hätten. Diesem Antrag wurde nicht stattgegeben, und die Angeklagten wiederum gestellt ins Gefängnis abgeführt.

Am gleichen Tage hatte sich vor dem Eingangsrichter des Bezirksgerichts Kattowitz der verantwortliche Schriftführer der „Deutschen Volksgemeinschaft“ Ernst Daueraus aus Kattowitz zu verantworten, da er angeblich krotzweise Taten der deutschen Minderheitsjugend verbreitet, polnische Gerichtsbehörden verschärflich gemacht und unmöglich Nachrichten verbreitet habe. Daueraus wurde zu 5 Wochen Gefängnis und 1000 Gold-Geldstrafe verurteilt, wovon 4 Wochen auf die Unterbringungshaft in Ausschaltung gebracht werden. Daueraus wurde zur Verbüßung der restlichen Strafe gleichfalls ins Gefängnis abgeführt.



Lebhaft plaudernd begab man sich in das obere Stockwerk hinauf. Molnar wurde plötzlich auffallend still und nachdenklich, als man die Zimmer verrat, während seine Gattin aber mit Neuerungen des Entzückens nicht zurückblieb.

Auch Klaus war verstummt. Ein unbeschreibliches Gefühl erfüllte ihn. Das waren die Räume, in denen die heimlich Geliebte die Stunden ihres Alleineins verbrachte! Die Räume, die täglich ihren Schritt und ihren Herzschlag umfingen! Aus jedem Stück der Einrichtung schien ein Hauch von Juttas Wesen auszuströmen, der sich ihm berausend und bestimmend auf die Brust legte.

Jutta hatte Molnar unauffällig, aber aufmerksam von der Seite betrachtet.

„Ich weiß, woran du jetzt denkst, Onkel Hans“, sagte mit einem weiten und versponnenen Blick. „Läßt nur, Herr von Ragenthin kann es ruhig hören, und Tante doch auch: es sind die Zimmer, in denen meine Mutter einmal gewohnt hat — nicht wahr?“

Molnar riss sich zusammen.

„Du weißt —“

„Ja, ich weiß. Onkel Ragenthin hat mir alles erzählt. Und du wirst dir nun wohl denken können, daß diese Räume mir wie ein Stück Heimat sind. Einmal lieber hätte Onkel Ragenthin mir gar nicht antun können, als mich hier wohnen zu lassen.“

Schweigend strich Molnar ihr leise über das Haar. Dann sah er unwillkürlich zur Seite.

Klaus hielt die Augen wie selbstvergessen auf Jutta gerichtet, mit einem Blick, in dem sein ganzes Herz lag.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 7. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
9.30: Hausfrau, hör' zu! — 15.15: Parole des Tages. — 15.20: Für die Jugend: Schiff Wohl! Eine fröhliche Tischrunde im „Roten Wallrich“. — 15.45: Sport-Jugendstunde: Wettkämpfe im Sport. — 16.00: Heitere Lieder von W. A. Mozart. — 16.15: Gedichte und Musik aus der Minneliederzeit. — 16.30: Zeitgenössische Manier-Musik aus der Minneliederzeit. — 16.45: Max Reger: Sonate c-moll für Violine und Klavier. Werk 139. — 17.30: Parole des Tages. — 17.45: Büchner-Stunde. — 18.10: Hörfolge. — 18.30: Die Rund-Stunde teilt mit... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation: Aus Hamburg; Der heitere Brahms. — 20.00: Vortrag. — 20.10: Vorlesung. — 20.15—24.00: Bunter Unterhaltungs- und Tanzabend. — Wie Einlage: Tanzstunde.

Königswusterhausen.

10.10: Schulhund: Szenen aus „Wilhelm Tell“. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Zeitkunst. — 14.30: Parole des Tages. — 14.35: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 15.00: Jugendstunde. — 15.20: Seltame Tierfreundskunst. — 15.45: Schöne deutsche Märchen. — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.20: Ein Arbeiter feiert heim. Ein hört mit Ruh. — 17.30: Wulf unserer Zeit. — 18.00: Parole des Tages. — 18.05: Fröhliche Dämmerstunde. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Der Geist von Genf, der Völkerbund und wir. — 20.10: Aus Leipzig: „Carmen“. Oper von Georges Bizet. — 20.45: Wetter. — 21.00: Sportnachrichten. — Anschließend bis 24.00: Aus Köln: Nachmittag und Tanz.



Seit Mitte August bin ich in London tätig. Ich habe als deutscher Schauspieler durch meine Kunst mit und indirekt auch unserem neuen Deutschland viele Freunde erworben. Höhere Achtung aber als durch irgendwelche eigene Leistung erlangt sich jeder Deutsche in England durch das offene Bekennen zu seinem Vaterland und den berechtigten Forderungen unseres Führers.

Moskau Kreuz.

Bermüthtes.

Heiratsverträge aus Leidenschaft. Das Weihenfelder Schöffengericht verurteilte den Weihenfelder Rudolf Thiele aus Erfurt wegen Heiratsabschlebens in vier Bällen zu sieben Monaten Gefängnis. Thiele legte gegen das Urteil Berufung ein, die lebt von der Großen Straflammer Hamburg verworfen wurde. Nachdem seine Ehe bereits zweimal geschieden war, wollte Thiele zum dritten Male heiraten, verzog aber gleichzeitig vier Mädchen, die zum Standesamt zu führen. Das Vertrauen lehnt Braute, die aus der Umgegend von Weihenfeld kommen, mißbraucht der Angeklagte aber auf das Gemeinde. So nahm er den einen nach und nach 750 Mark Entschädigung ab, während er sich von der Mutter einer anderen, bei der er wohnte, auch noch unentgeltlich betrogen ließ. Als Thiele der Boden zu heiß wurde, teilte er den vier Mädchen mit, daß er sie wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht heiraten könne, doch ging er gleichzeitig mit einer fünften zum Traualtar. Thiele erklärte vor Gericht als Entschuldigung für seine Handlungswille, daß er die Heiratsversprechen nur im „ersten Drange der Leidenschaft“ gegeben habe.

Großfeuer in einer Kopenhaager Kirche. Am Sonntag 1.30 Uhr morgens ist die Kopenhagener St. Johanniskirche durch ein Großfeuer teilweise zerstört worden. Der Brand brach im Holzwerk des Turmes aus. Kurz darauf stand der 65 Meter hohe Turm wie eine riesige Fackel in Flammen. Der Feuerchein war über ganz Kopenhagen zu sehen. Sämtliche verbliebenen Büdinger der Feuerwehr leisteten unter dem niederrutschenden Funkenregen eine geradewohl hercoidne Arbeit, um das Feuer vor der Zerstörung zu bewahren. Der obere Teil des Turmes konnte nicht gerettet werden, da die Feuerbrüder zu kurz waren, und der Wasserdruck für die große Höhe nicht ausreichte. Nach etwa 20 Minuten war die größte Gefahr vermieden, da fiel das Feuer im Turm nicht mehr weiter nach unten trakt. Das Kirchenstück bat nicht gelitten, doch ist durch die Wassermengen natürlich Schaden angerichtet worden. Die Brandursache ist vermutlich in einem Kurzschluß zu suchen.

Fataler Münzen im Münzversprecher. Ein findiger Mann in Breslau hatte festgestellt, daß man auch alte Münzen oder Wertmünzen zur Benutzung von Münzversprechern mit Erfolg verwenden kann und hatte diese Vermendung scheinlich regelmäßig betrieben, bis er eines Tages dabei ergrapt wurde. Die Folge war eine Anklage, die zunächst auf Betrug lautete. Später aber umformuliert werden mußte, weil Herzog im geltenden Strafrecht nichts die Täuschung eines Menschen voraussetzt, daß sie urfördlich für das Entstehen des Schadens ist. Da nun aber der Benutzer der Münzversprecher zweifellos sich an dem Rechte der Post vergangen hatte, gültiges Geld für ihre Bezahlungen zu erhalten, wurde er bestraft, weil er eine Vermeldeanlage entgegen den Bestimmungen des Vermeldeanlagen-Gesetzes vorläufig betrieben hatte und weil er gegen das Gesetz über die Errichtung elektrischer Arbeit vom 9. April 1900 verstieß. Ein Umweg, der zum Ziel führte.

Zwei Arbeitslose gewinnen je 25 000 Mark in der Lotterie. Zwei Arbeitslose eines kleinen Ortes im Kreis Uelzen spielen in einer Wettelos in der Preußisch-Süddeutschen Altenlotterie. In der letztenziehung fiel auf ihre Losnummer ein hoher Gewinn, so daß jeder rund 25 000 Mark ausgesetzt erhält.

Berliner Bankiers verhaftet.

Wda. Berlin. Die Antisprecherstelle Berlin teilt mit: Wegen Verdachts der Verunterschlagung wurden die Inhaber des Berliner Bankhauses A. Moak & Söhne, die Bankiers George T. Malone, Ludwig Solomon und Heinrich Wehrle verhaftet. Das Bankhaus befindet sich seit dem Januar d. J. im Besitz der 3 Geschäftsfrauen, die der Stoff monatlich je 3000 Mark für eigene Zwecke entnahmen, obgleich die Geschäftsgröße des Bankhauses wenig günstig war.

7000 Menschen durch einen Wirbelsturm obdachlos geworden.

Ningston (Jamaika). Durch einen heftigen Wirbelsturm im Südwesten Jamaikas sind 7000 Menschen obdachlos geworden. Die gelegende Versammlung Jamaikas wird in der nächsten Woche zusammengetreten, um Unternehmungsmaßnahmen für die notleidende Bevölkerung zu beschließen.

Die Frau Regierungsrat konnte sich noch immer nicht fassen.

Trotzdem, wenn es wirklich wahr ist... Eine schone Bescherung! Deine Freundin weiß es allerdings auch nur vom Hörensagen, und man kann nicht immer auf alles schwören, was die Leute reden.“

Etwas Wahres ist immer dran. In diesem Falle zweifellos, beharrte Lotte zuversichtlich. „Du hast mir doch selbst erzählt, daß die Affäre Molnar-Ragenthin seinerzeit Stadtgesspräch gewesen ist. Da werden die Leute schon Bescheid gewußt haben. Auf jeden Fall werde ich Gebrauch von der Soche machen, wenn der Augenblick dazu gekommen ist.“

Es ging auf den Herbst zu, zangjam begann sich daß Laub im Park zu färben. Asternbette und Dahlienbüschel schlammten in verschwenderischer Pracht durch die frühe Luft dieser letzten Sommertage. Man begann schon von der großen Jagd zu sprechen, die in jedem Jahre aus der Ragenthiner Jagd abgehalten wurde und immer eine große Anzahl von Gästen in das Haus brachte.

Eines Abends hatten Klaus und sein Vater sich in die Bibliothek zurückgezogen, um das Erforderliche zu besprechen und die Liste der Jagdgäste aufzustellen. Jutta war auf ihr Zimmer gegangen, um nicht mit den beiden Frauen allein sein zu müssen. Lotte zeigte ihr gegenüber seit einiger Zeit, wenn die Herren nicht zugegen waren, eine spöttische Überlegenheit, die nur schwer zu erraten war. Es lohnte nicht, sich dadurch die Stimmung verderben zu lassen.

Es dämmerte bereits stark, als sie vom Fenster ihres Wohnzimmers in den Park hinunter sah. Grau hob sich im Hintergrunde der Hügel mit den alten Ulmen in der Dämmerung ab.

Da fiel es Jutta ein: daß war doch die sogenannte „blaue Grotte“, der sie noch immer nicht den in Aussicht genommenen Besuch abgesagt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

In alle Mühlen!

Alle Mühlen, die Roggen oder Weizen mahlen und broten, werden auf Grund des Gesetzes über den Ausbau und den Abschluß der Mühlen vom 15. September 1923 in der Deutschen Müllerschaft (D.M.) zusammengefaßt. Alle Müller werden daher aufgefordert, beim Sächsischen Mühlenvorstand, als der vorläufigen Bezirks-Mühlenscheffelle des Reichs-Kreisstaates Sachsen und Thüringen einschließlich reich. Untslaven in Thüringen der Deutschen Müllerschaft (D.M.) Dresden-N. 6, Gr. Weißner Str. 2, die Antragsformulare (vergeboten) auf Erteilung der Erlaubnis zum Weiterbetriebe anzufordern, falls ihnen diese nicht bereits vorenthalten sind. Jeder Müller ist für die Verhafung seiner Untslaven verantwortlich und hat es sich selbst auszuwerden, wenn er seine Mühlerlaubnis erhält. Es wird jedoch ganz besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Schrotmühler hierzu verpflichtet ist, wenn anders er nicht Großlager will, die Weiterbeschäftigung seines Betriebes nicht genehmigt zu erhalten.

Handel und Volkswirtschaft.

Bon der Dresdner Börse.

Nachdem der neue Vorstand der Dresdner Börse am 4. v. M. wie berichtet, seine konstituierende Sitzung abgehalten hatte, gab der Vorsitzende Bankdirektor Paul Leonold in der letzten Börsenwohnsitzung weitere Richtlinien für die Erneuerung der Börse im neuen Geiste benannt. Er richtete eine Mahnung an die Leiter der Börsenwirtschaft, verlässlich an der Börse zu erscheinen und mit der Ausführung von Börsenentschließungen nur erledigend und verantwortungsbewußte Berichten zu betreuen. Auch die Ausbildung müsse sorgfältig überwacht werden. Durch diese Maßnahmen soll erreicht werden, daß das Publikum mehr als bisher Vertrauen zur Börse und zur Wirtschaft annehmen und von der Notwendigkeit einer leistungsfähigen Börse im Interesse der Volkswirtschaft überzeugt werde.



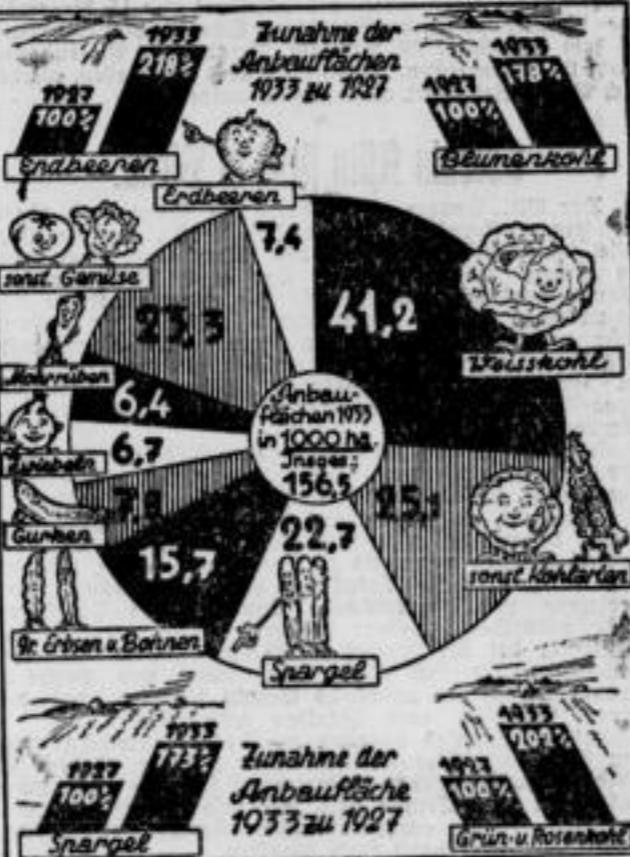
„So, Frau, jetzt verdienst du wieder, und jetzt möchte ich auch wieder meine Zeitung haben!“

Richtig, denn was ist ein Haushalt ohne daß „Nichter Tageblatt“? Erstens weiß der Mann nicht, was in der Welt vorgeht und weiters steht die Haushfrau ohne Einlaßberater da. Das geht doch wirklich nicht. Bitte, empfehlen auch Sie, wo immer Sie dazu Gelegenheit haben, daß Nichter Tageblatt. Vieler, die ihre Zeitung empfehlen, sorgen für die bessere Ausgestaltung ihres Blattes. Jeder nutzt sich also selbst.

Wasserstände		4. 11. 23	5. 11. 23	6. 11. 23
Koblenz:				
Ramol	+ 11	+ 21	+ 25	
Mosel	- 70	- 63	- 52	
Gaer:	- 30	- 19	- 14	
Dau:	- 58	-	- 56	
Nimburg	- 60	-	- 58	
Brandenburg	+ 22	+ 23	+ 48	
Melnik	+ 37	+ 63	+ 54	
Leitmeritz	- 24	- 30	- 14	
Kulm	- 188	- 14	- 187	
Dresden	- 128	- 111	- 132	

Ausdehnung des Feldgemüsebaues.

Im Rahmen der Aufgaben, Deutschlands Selbstversorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen, spielt die Entwicklung des Feldgemüsebaus eine wichtige Rolle, da noch immer aus dem Auslande recht erhebliche Mengen verschiedenster Gemüsesorten eingeführt werden. So erreichte die Einführung von Gemüse im Jahre 1922 einen Wert von 80 Millionen Reichsmark. Da Deutschland aber auf dem besten Wege ist, auch diese Lücke der deutschen Ernährungsgrundlage zu schließen, beweist ein Blick auf unser statistisches Bild. Im Jahre 1923 sind über 150 000 Hektar mit Gartenbauflächen bebaut worden. Das bedeutet eine Ausdehnung der Anbaufläche von über 14 Prozent im Vergleich zum Jahre 1922. Innerhalb dieser Gesamtentwicklung ist allerdings bei den verschiedenen Gartenbauarten die Entwicklung sehr verschieden. Ein verstärkter Anbau ist hauptsächlich bei den feineren Gartenanlagen zu verzeichnen, für die gute Ablaufmöglichkeiten vorhanden sind. So hat sich die Anbaufläche für Erdbeeren seit 1922 mehr als verdoppelt und im Vergleich zu 1918 sogar verdreifacht. Im Vergleich zu 1918 hat sich ferner die Spinat- und Salatsfläche etwa verdreifacht, die Blumenkohl- und Spargelfläche fast verdoppelt. Demgegenüber beträgt der Anbau von Weißkohl nur noch 88 v. H. des Anbaues von 1918. Er ist auch in den letzten Jahren nicht unwe sentlich zurückgegangen. Die Anbaufläche für Weißkohl hat sich seit 1922 um etwa 8 v. H. vermindert, während die Anbaufläche für Rottkohl um 47 v. H. für Rosenkohl und sonstige Kohlarten sogar um 102 v. H. gestiegen ist. Überblick man die Gesamtentwicklung, so darf man feststellen, daß die dabei sich zeigenden Umstellungsbemühungen durchaus geglückt sind, der Aufgabe zu dienen, in Anpassung an die Geschäftssrichtung des Verbrauchers, die Selbstversorgung Deutschlands aus eigener Kraft sicherzuhalten.



Stetia.

Die Preisveränderungen im Getreideverkehr waren heute wieder unvermeidlich. Das Geschäft hat gegenüber der Vorwoche kaum eine Beliebung erfahren. Allerdings erhofft man eine Besserung der Lage, wenn sich die Wasserstandsverhältnisse günstiger gestaltet haben. Das Öffentlichen Material im Getreidekreis bleibt ausreichend, die Abholungsmöglichkeiten sind unterschiedlich. Die biechten Mühlen und der Exporthandel nehmen nur langsam Ware auf, die Preise könnten sich behaupten. Exportwaren liegen auf dem ermäßigten Niveau der letzten Zeit etwas widerstandsfähiger. Von Weizen- und Roggengemüben entwickelt sich ein kleiner Bedarfsgeschäft. Dieser bleibt vom Nonnium lautend gestagt, und auf Unterbotte erfolgen nur vereinzelt Zusagen. Industrie-

erste zeigt stetige Tendenz. Für Branntwein zeigt in seinen Qualitäten vereinzelt Interesse.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin

Gehölze und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	4. November	5. November	
Weizen, märkischer, ab Station do frei Berlin	190,00—190,00	190,00—190,00	
per Null —	—	—	
per September —	—	—	
per Oktober —	—	—	
per Dezember —	—	—	
Tendenz: ruhig ruhig			
Roggen, märkischer, ab Station do frei Berlin	154,00—154,00	154,00—154,00	
per Null —	—	—	
per September —	—	—	
per Oktober —	—	—	
per Dezember —	—	—	
Tendenz: ruhig stetig			
Gerste, Braugerste, feinste neue ab märkischer Station	188,00—195,00 179,00—186,00	188,00—195,00 179,00—186,00	
Tendenz: —			
Braugerste, gute frei Berlin ab märkischer Station	182,00—187,00 173,00—178,00	182,00—187,00 173,00—178,00	
Tendenz: —			
Sommergerste, mittl. Art u. Güte frei Berlin ab märkischer Station	168,00—175,00 159,00—161,00	168,00—175,00 159,00—166,00	
Tendenz: —			
Wintergerste, zweigängig frei Berlin ab märkischer Station	166,00—175,00 157,00—166,00	167,00—175,00 158,00—166,00	
Wintergerste, viergängig frei Berlin ab märkischer Station	158,00—165,00 154,00—157,00	159,00—165,00 154,00—157,00	
Tendenz: stetig stetig			
Industriegerste —	—	—	
Haller, märkischer } alt ab Station frei Berlin	147,00—152,00	148,00—152,00	
Haller, märkischer } neu ab Station frei Berlin	138,00—143,00	139,00—143,00	
Gurken per September per Oktober per Dezember —	—	—	—
Tendenz: stetig ruhig			
Weizengemühl, auswegemühl, 0,405 Hfche Sortengemühl, 0,425 Hfche Bädermehl, 0,79 Hfche Roggengemühl, 0,82 Hfche —	31,15—32,15 30,15—31,15 25,15—26,15 20,90—21,90	31,15—32,15 30,15—31,15 25,15—26,15 20,90—21,90	
Tendenz: ruhig ruhig			
Weizenfleisch Roggengemülfleisch Mops Leinfaul Bittereierbissen Kleine Speiserbissen Ruttererbissen Pfeinfischen Aderbohnen Widen Lupinen, blaue Lupinen, gelbe Sesadella, alte Sesadella, neue Leinsuchen Erdnüschen Erdnüschenmehl Zedronenschnigel Sojaflocke ab Hamburg do. ab Sietzlin Kartoffelflocke —	11,10—11,35 10,00—10,20	11,10—11,35 11,10—10,20	
Tendenz: —			
Unter dem Vorwand, brauchen warten zu wollen, verließ er den Raum wieder, ehe Jutta ihn noch davon hindern konnte.			
Jutta sah indessen um sich. Dämmerndes Dunkel und graue, fast gespenstisch anmutende Schatten ringsumher — das war eigentlich gerade die richtige Stimmung, um der nächtlichen Versammlungsstätte der Geisterbeschwörer einen Besuch abzustatten!			
Sie lächelte bei diesem Gedanken, aber sie war mit einem Male doch froh, daß Friedrich mitgegangen war. Sie hätte ja sonst auch wohl kaum den Eingang gefunden und hätte unverrichteter Dinge wieder umfahren müssen.			
Jutta hatte das verrostete Schloß den Bemühungen des Dieners nachgegeben. Mit leisem Anknarren öffnete sich die niedrige Tür. Es klang seltsam durch die Stille des Abends hin.			
Friedrich trat ein und griff zur Seite in das Dunkel des Raumes. Da flammte drinnen das Licht auf und warf einen bläulich-hellen Streifen durch das vor dem Eingang liegende Gebüsch.			
Dann trat Friedrich wieder hinaus und bog die Zweige des Geesträuchs auseinander, damit Jutta hindurchschlüpfen konnte. Sie mußte sich bücken, um durch den niedrigen Eingang in das Innere der Grotte zu gelangen.			
Unwillkürlich kam ihr dabei die Erinnerung an das Gespräch, das sie vor einiger Zeit mit Lotte über die Grotte geführt hatte. „Wenn Sie einmal einen Blick in die Zukunft tun wollen, müssen Sie die Grotte unbedingt einmal auftun“, hatte Lotte gesagt.			
Einen Blick in die Zukunft tun — das war natürlich Unforn. Und doch war Jutta von einer leisen Spannung und Erwartung erfüllt.			
Als sie sich jetzt aufrichtete und das seltsam erleuchtete, fast tempelartige Innere der Grotte vor sich hatte, ent schlüpste ein unterdrückter Ausdruck der Überraschung und des Staunens ihren Lippen. Fast in dem gleichen Augenblick wandte Friedrich, der hinter ihr eingetreten war, sich um und lauschte nach rückwärts. Ihm war, als hätte er hinter sich ein Geräusch gehört, wie heranrückende Schritte und leises Rascheln des Strauchwerks.			
Unter dem Vorwand, brauchen warten zu wollen, verließ er den Raum wieder, ehe Jutta ihn noch davon hindern konnte.			
Jutta war es, als hätte sich mit einem Male ein wunderbares, märchenhaftes Geheimnis vor ihr ausgedehnt. Wie gebannt stand sie in den matthaften, magischen Schimmer, der das Innere der Grotte erfüllte. Erst bei näherer Betrachtung gewahrte sie, daß der Raum ganz mit blauen Lapissteinen ausgelegt war, in denen sich das matte Licht der Deckenbeleuchtung zauberhaft brach. Ringsum sah sie eine Anzahl niedriger Tische. In der Mitte des Raumes stand ein altes Beipult.			
Und jetzt klang plötzlich leiser Harfen Ton von irgendwoher durch das bläuliche Schimmern herab. Wie von verborgenen Akstofen herabströmend — wie aus unsichtbaren Geisterhänden herauslebend.			
Das war alles so unvorstellbar und überraschend, daß Jutta Mühe hatte, sich auf sich selbst zu befreien und sich in die Wirklichkeit zurückzufinden. In der Tat, die Rosenkreuzer hatten es verstanden, die Stätte ihrer nächtlichen Geisterbeschwörungen mit dem Nimbus des Uebersinnlichen und Geisterhaften zu umgeben!			
Mit einem Male erstarb der seltsame Harfenton wieder. Und jetzt — Jutta fühlte, wie sich ihr ein unfähiges Grauen in den Körper grub —, jetzt klang plötzlich ein zuckender, plackernder Ton durch den Raum hin, oder vielmehr eine ganze Reihe von dumpf hallenden und doch grell gellenden Tönen. Es war ein bohngesättigtes Lachen, das aus dem Nichts zu kommen schien! In der Tat ein grauenerregendes Lachen, das wie ein unheilbringender Quell aus verborgenen Tiefen über die Lauschende hinspritzte.			
Jutta war weder furchtbar noch abergläubisch; sie war sich ohne weiteres darüber klar, daß dieser entsetzender Vorgang eine durchaus natürliche Ursache hatte, aber sie war doch im Augenblick vor Schreck wie gelähmt gewesen. Noch jetzt, nachdem das gesellende Hobnätschen wieder verholt war, fühlte sie einen leichten Schauder über sich hingehen.			

Der Tageblatt-Nummer vom Sonnabend, den 4. Nov., lag ein Prospekt „Der Herr und seine Kneidung“ des Firma Kaufhaus Reuter, Dresden-W. U. Markt 12, bei.

Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Lommer

Sie überlegte. Heute war eigentlich die beste Gelegenheit dazu. Es war ja nicht vorauszusehen, wie lange die Beziehung zwischen Klaus und seinem Vater dauern würde, und da hatte man auf diese Weise inzwischen wenigstens Berstreuung und Ablenkung.

Klaus entschlossen begab sie sich wieder hinunter und sah sich nach dem alten Diener um, der fast zu gleicher Zeit aus dem Wohnzimmer kam.

„Ich möchte mir gern einmal die Blaue Grotte ansehen, Friedrich“, sagte sie. „Ist ein Schlüssel dazu vorhanden — oder kann man so hineinkommen?“

Der Alte schien einen Augenblick zu zögern. Dann erklärte er, daß die Grotte verschlossen sei, und ging, um den Schlüssel zu holen.

„Wenn das gnädige Fräulein gefallen, gehe ich mit, um aufzuschließen“, erbot er sich, als er kurze Zeit darauf wieder zurückkam. „Wenn man nicht Bescheid weiß, findet man sich dort nicht rechtm, vollends im Dunkeln.“

Es war Jutta lieb. Freundlich mit dem Alten plaudernd, schlenderte sie an seiner Seite durch den Park, in dem sich schon die Schatten des Abends dunkel bauten. Mit lautlosem Flügelenschlag stieß eine Fledermaus über ihre Köpfe hin, als sie sich dem Hügel näherten, von dem die Alazien knorrig in den bewölkten Himmel ragten.

Jutta sah nichts als Gebüsch und dunsle Schatten um den runden Steinbau herum, als sie herangekommen waren. Friedrich aber stand mit sicherem Schritte den Eingang, der unter dichtem Geesträuch verborgen lag.

„Einen Augenblick, gnädiges Fräulein!“ sagte er, die Zweige zurückbiegend und den Schlüssel in das Schloß.

Als sie sich jetzt aufrichtete und das seltsam erleuchtete, fast tempelartige Innere der Grotte vor sich hatte, ent schlüpste ein unterdrückter Ausdruck der Überraschung und des Staunens ihren Lippen. Fast in dem gleichen Augenblick wandte Friedrich, der hinter ihr eingetreten war, sich um und lauschte nach rückwärts. Ihm war, als hätte er hinter sich ein Geräusch gehört, wie heranrückende Schritte und leises Rascheln des Strauchwerks.

Jutta war weder furchtbar noch abergläubisch; sie war sich ohne weiteres darüber klar, daß dieser entsetzender Vorgang eine durchaus natürliche Ursache hatte, aber sie war doch im Augenblick vor Schreck wie gelähmt gewesen. Noch jetzt, nachdem das gesellende Hobnätschen wieder verholt war, fühlte sie einen leichten Schauder über sich hingehen.

(Fortsetzung folgt)

